

SCHLOSS SCHNADITZ

MESSEAKADEMIE 2022

„Entwerfen im historischen Umfeld - ALTBAU.UMBAU.NEUBAU“

TEIL 02: **ENTWURF**

PROFESSUR

Denkmalpflege und Baugeschichte
Bauhaus Universität Weimar

BETREUUNG

Christine Dörner M.Sc
Prof. Dr. phil. habil. Hans-Rudolf Meier

VERFASSTER

Florian Meißner

INHALT

I EINFÜHRUNG.....	04
ZUSTAND UND AUSGANGSSITUATION	04
SCHWERPUNKTE	04
THESEN FÜR DEN UMBAU UND DIE UMNUTZUNG	06
 II ENTWURF.....	 08
KONZEPT	08
BAULICHE SETZUNG	13
Lageplan und Neubau	13
BAULICHE EINGRIFFE	20
Umbauten	21
Rot-Gelb-Pläne	34
Fassadengestaltung	39
ERSCHLIESSUNG UND NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN	45
SCHLOSSPARK	50
GRUNDRISSE	55
ANSICHTEN	68
SCHNITTE	75
VISUALISIERUNGEN	80
ANSICHTSFRAGMENTE	86
 II ANHANG.....	 89
LITERATURVERZEICHNIS	89
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	89
 III EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.....	 90

TEIL 02: **ENTWURF**

I EINFÜHRUNG

ZUSTAND UND AUSGANGSSITUATION

Ausgehend von der vorherigen Betrachtung ist festzuhalten, dass das Schloss Schnaditz als Denkmal und Zeugnis der Geschichte des Ortes und der Region ein Ort mit zahlreichen Besonderheiten ist. Nicht nur die zahlreichen bauhistorisch bedeutenden Zeugnisse seiner langen Entwicklungsgeschichte tragen zum Denkmalwert bei, auch die Begebenheiten um Hans Kohlhaase, sowie um Hans Oster sind bedeutende Verbindungen, die viel mehr zur Aura des Schlosses beitragen. Der gegenwärtige Zustand, der zwar besorgniserregend ist, bildet jedoch auch Anknüpfungspunkte für eine denkmalpflegerisch sorgsame Sanierung, Erneuerung und Rückgewinn der künstlerischen Qualitäten. Blickt man auf den Komplex in Verbindung mit der Lage, ist festzustellen, dass das Schloss sprichwörtlich „am Rande der Welt“ liegt. Um das

Schloss dennoch wieder in das Bewusstsein der Region zu rücken, bedarf es neuer Konzepte und Ideen, damit das Bauwerk auch im restaurierten Zustand nicht nur Denkmal seiner selbst ist und ungenutzt verbleibt.

SCHWERPUNKTE

Im Folgenden soll auf wesentliche Schwerpunkte eingegangen werden, die für den Entwurf sowie das Konzept von großer Bedeutung sein sollen.

- 1. Tourismus und Kommunikation**
- 2. Angebot und Programm**
- 3. Denkmalpflegerischer Umgang mit dem Bestand**

1. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Tourismus.

Es ist wichtig diesen Aspekt mitzudenken, da das Schloss auf Grund seiner Lage direkt als Zielpunkt angefahren werden muss, nur so können konkrete Anreize geschaffen werden, damit Besucher zielstrebig nach Schnaditz anreisen. Beim „Zusammenwirken mit dem Tourismus geht es darum, ein gemeinsames inhaltliches Vokabular zu erarbeiten, die gemeinsamen Schnittmengen der Interessen zu definieren [und] gemeinsame Interessen zu entwickeln.“¹ Es geht also um ein gemeinsames Anliegen, das auf persönliche Weise, im Kontakt mit dem Bauwerk, konkrete Erfahrungen hervorrufen soll. Dies führt dazu, dass der Ort nicht als pures Museum oder Erlebnisort, sondern vielmehr als Ort der Geschichte und Identität einer Region wirkt. Es geht also um Authentizität und Verlässlichkeit einerseits bei der historischen Faktenlage, jedoch auch im Umgang mit Umbauten und Rekonstruk-

¹ Vgl. Sterra, Bernhard, 2015, S. 12

tionen. In seinem Aufsatz zur Fachtagung 2015 in Dresden mit dem Schwerpunkt „der Rolle der Denkmalpflege in Stadtmarketing und Tourismus“ unterscheidet Bernhard Sterra in „echte Elemente“, „rekonstruierte Elemente“ sowie „neu formulierte Elemente“. Es ist wichtig im Umgang mit dem Denkmal im Tourismus alles zu vereinen. Angestrebt wird ein „plurales Nebeneinander unterschiedlicher Erzählstränge, welche angemessen zusammengeführt werden und Wahrheit vermitteln“.² Ziel ist, dass unsere Denkmäler von ihrer Entwicklung berichten, Gefühl und Wissen vermitteln und nicht als Show-Ort von Geschichten erzählen, die es selbst nie so erlebt haben, deren Spuren zu tief in den Mauern liegen und längst durch andere Entwicklungen überdeckt werden.

2. Die vorherige Betrachtung führt zum nächsten Schwerpunkt. Anreize zu formu-

lieren ist eine vielfältige Aufgabe, gerade wenn es um die schonende Nutzung eines Denkmals geht. Es soll dem Bauwerk nicht zu viel aufgebürdet werden, dass es gar nicht bewältigen kann, jedoch sollte es auch die nötigen Anreize schaffen, um ein vielfältiges Programm zu formulieren, das Touristen gleichsam den Menschen der Region anspricht. So muss das Angebot vielfältig sein, nicht nur am Wochenende soll es ein Magnet werden, sondern auch zu anderen Zeiten, im Winter ebenso wie im Sommer.

3. Der letzte wichtige Schwerpunkt ist die Denkmalpflege. Um diesen Schwerpunkt kurz zu umreißen, möchte ich Schinkel zitieren:

„Und wenn wir jetzt nicht ganz allgemeine und durchgreifende Maßnahmen angewandt werden, so werden wir in kurzer Zeit unheimlich, nackt und kahl wie eine neue

*Kolonie in einem früher nicht bewohnten Lande dastehen.“ (Friedrich Schinkel)*³

Das Denkmal ist genauso wie heutige Bauten aus vergänglichen Materialien gebaut. Das haben sie gemeinsam mit zeitgenössischer Architektur. Jedoch nutzen sie Wissen und Techniken aus älterer Zeit, sind über hunderte von Jahren entstanden und Teil der Identität einer Region. Ihr Erhalt ist ein Anliegen nicht nur im Rahmen von wissenschaftlichen Ambitionen, genauso auch spielen Aspekte des Gedächtnisses einer Region eine Rolle. Im Bauwerk spiegeln sich Impulse und Gedanken verschiedenster Entwicklungen und Zeiten wider, welche eng mit den Menschen verbunden sind. Der Erhalt und die Pflege eines Denkmals sind von großer Bedeutung und der Denkmalschutz ist „per Gesetz ein besonderes Gewicht und wurde zum öffentlichen Inter-

² Vgl. Sterra, Bernhard, 2015, S. 12

³ Huse, Norbert (Hrsg.), 1996, S. 7.

esse erhoben“⁴.

Für Schloss Schnaditz soll ein Konzept erarbeitet werden, bei welchem Substanz erhalten wird, unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Bewertung sowie des zu erarbeitenden Bindungsplanes. Dabei spielt besonders der Erhalt oder die Wiederherstellung der künstlerischen Qualitäten des 14. bis 19. Jahrhunderts eine Rolle, die den am meisten prägenden Anteil in der Substanz des Schlosses ausmachen. So ist explizit dem Westflügel eine besondere Position im Schlossgefüge angedacht. Auch soll der mögliche Neubau respektvoll zur Ausführung kommen. Im Sinne des Weiterbaus und Umbaus, wie es seit hundert Jahren in Schnaditz Praxis ist, muss auch an eine Modernisierung des Erschließungssystems aller Gebäudeteile gedacht werden. Nicht nur um die Rettungs-

und Fluchtwege einzuhalten, sondern auch um bequemer die Anlage nutzbar und beispielbar zu gestalten.

Im Rahmen des Entwurfs werden diese drei Punkte immer wieder eine Rolle spielen und weiter vertieft werden.

THESEN FÜR DEN UMBAU UND DIE UMNUTZUNG

Für den großen Schritt in die Substanz des Schlosses einzugreifen, gleichsam um seine Umnutzung und deren Tragweite einschätzen und kategorisieren zu können, werden im Folgenden Thesen aufgestellt. Sie sind Richtschnur für Entscheidungen und auch prägend für das Konzept.

Das Schloss soll ein vielfältiger Erfahrungsort für die Besucher und Akteure sein, der nicht nur am Wochenende von

Touristen und Hochzeitsfotografen aufgesucht werden wird. Dafür ist es nötig, Nutzer zu finden, die temporär bleiben oder auch dauerhaft sich entscheiden am Schloss zu arbeiten. Das Schloss wird sich so durch den Menschen weiterentwickeln und dadurch seine achthundertjährige Geschichte bereichern. Dafür müssen Anreize geschaffen werden. Wie Helmut-Eberhard Paulus formulierte, ist „der denkmalpflegerische Auftrag [...] Teil einer kollektiven Erinnerungskultur“⁵. Die Menschen spielen einen entscheidenden Faktor beim Erhalt eines Denkmals.

Ergänzungen sowie Einbauten sollen in moderner und respektvoller Formsprache geschehen. Geschichte ist nicht in einen Stein zu hämmern oder zu gießen. Anbauten oder Erweiterungen sollen sich dem Ort und seiner Materialität unterord-

4 Vgl. Bergstedt, Clemens; Drachenberg Thomas; Heilmann, Heinz-Dieter (Hrsg.), 2005, S. 55.

5 Sterra, Bernhard, 2015, S. 12.

nen, sich jedoch auch mit Selbstverständnis zum Schloss präsentieren. Das Schloss ist als historisch natürlich gewachsener Ort geprägt von Einbauten und Erweiterungen verschiedenster Epochen. Neue Elemente sollen nicht so tun, als ob sie schon immer Teil wären; das Bauen von Theaterkulissen soll dem Requisiteur in der Oper obliegen. Nichtsdestotrotz sollen die künstlerischen Qualitäten der alten Schlossanlage erhalten werden und neue Teile mit Respekt sich unterordnen und anfügen. Dies betrifft expliziert das neue Erschließungssystem, welches an moderne Zeiten angepasst werden muss, um das Schloss praktischer erschließbar zu gestalten.

Das Schloss als wichtiger Teil der Geschichte und Entwicklung der Region und der Menschen. Seit jeher prägt das Schloss, egal ob als Adelssitz oder später als Gemeindeverwaltung, die Menschen

seiner Region. Auch die Investorenfindung in den letzten Jahren führte zu Debatten und zu Spannungen. Das Schloss soll mit Respekt wieder in das öffentliche Bewusstsein eingegliedert werden. Mit Würde und Kraft soll es wieder nutzbar sein und indes seinem Charakter treu bleiben. Geschichte ist nicht wiederholbar, Eigenheiten und Umbauten der Anlage sollen, sofern sie denkmalpflegerisch von Wert sind und von der Entwicklung des Schlosses zeugen, sichtbar bleiben.

Diese Grundsätze stellen die wesentlichen drei Thesen dar. Sie sind gleichsam auf den Park sowie den Neubau anzuwenden.

II ENTWURF

KONZEPT

Schnaditz . hort des schaffens

Ziel des Entwurfes ist eine denkmalgerechte und verträgliche Nutzung des Schlosses Schnaditz; hierfür soll ein Ort als vielfältiger Erfahrungsort entstehen. Einerseits muss hierfür ein dauerhaftes Angebot gegeben werden, um das Schloss ständig mit Leben zu füllen, auf der anderen Seite muss es temporäre sich verändernde Angebote vorhanden sein, die das Schloss sich stetig fortentwickeln lassen und Anreize für einen Wiederbesuch schaffen. Der Besucher soll nicht nur einmal die Anlage besuchen, sondern immer wieder Neues entdecken und Lust bekommen das Schloss in der schönen Landschaft wieder aufzusuchen. So ist die Individuelle, genauso wie die gemeinschaftliche Erfahrung des Denkmals wesentlicher Bestandteil des neuen Konzepts (Abb. 01).

Das Schloss Schnaditz wird hierfür in einen Ort der Kreation und des Schaffens verwandelt. Ein kreativer und kommunikativer

Platz, der ganz durch das Hervorbringen und Arbeiten geprägt wird. Unter dem Titel: **Schnaditz . hort des schaffens**, soll das Schloss zum Raum der Aneignung all jener Menschen der Region, Stadt und Gemeinde sowie des Besuchers werden. Als Denkmal der Region ist der Bau ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen und kollektiven Gedächtnisses, diese Rolle soll ihm wieder zukommen. Nicht nur primär als Museum, sondern durch die zahlreichen Nutzer, wird das Schloss ein neues und gemeinschaftliches Leben erfahren.

Neben Schauwerkstätten in den Gewölben und Ateliers, gibt es Bereiche für Ausstellungen und Präsentation sowie Veranstaltungsräume für Konzerte, Seminare oder Feiern. Es soll möglich, sein zu arbeiten und zu leben im Schloss. Dafür stehen flexible Arbeitsbereiche sowie Zimmer zur Vermietung an gestresste Stadtmenschen, Touristen oder die Bürger aus Bad Dübener

Das Schloss als veränderbarer Ort

dauerhafter Anreiz
für den Besuch

Dauerhafte Nutzung:

Ausstellung
Restaurant/Café
Museum
Coworking-Space
Turmausblick
Parkerlebnis...

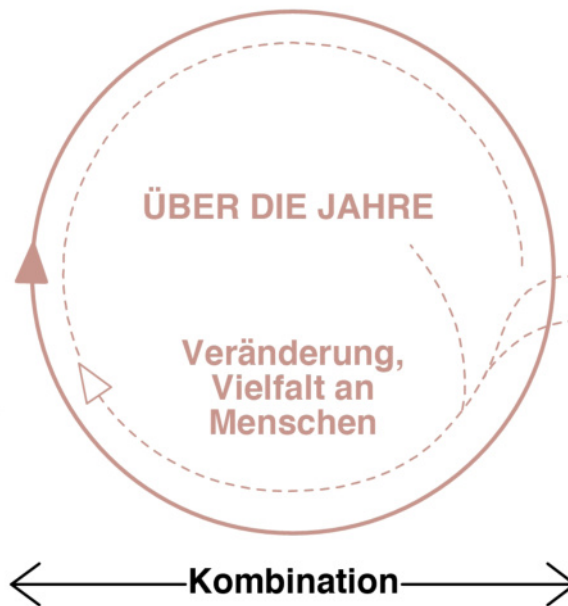
= dauerhafte
Nutzung im
Erlebnis

immer wieder
anderer Anreiz

Temporäre Nutzung:

Seminar
Vorträge
Konzerte
Vorführungen
Performance
Werkstatt ...

= Anreize immer
wieder neues
Erlebnis



die lieber im idyllischen Naturraum arbeiten wollen, zur Verfügung. Ein Café im Neubau, Ausstellungsräume zur Schlossgeschichte sowie der vereinfachte Turmaufstieg bieten weitere Anreize für den Besuch.

Der Schlosspark wird zum Ort der Inspiration, in dem man den künstlerischen Ambitionen nachgehen kann. Durch spannungsvolle Kleinarchitekturen, „Tempiettos“ genannt, soll das Betreten des Parks angeregt werden, ohne die historische Struktur stark zu verändern. Die hölzernen Gebilde stehen im Park an verschiedenen Stellen. Im selben Augenblick wird die Schlossgeschichte thematisiert, als einst der Park als englischer Landschaftsgarten angelegt wurde. Ein neuer Weg führt direkt vom Schloss aus an der großen Wiese vorbei in den Park zum Drachenberg. Anstatt nur durchzulaufen, ist der Besucher neugierig auf die Bauwerke im Park und möchte sie sich anschauen, suchen oder ihren Blickbeziehungen folgen.

Jeder Besucher erlebt das Schloss immer wieder neu, nie wird das Gefühl identisch sein, jedes Mal wieder etwas Anderes. Egal ob am Wochenende oder unter der Woche, das Schloss ist zu einem Anlaufpunkt geworden und erhält seine Rolle im Bewusstsein der Menschen zurück, als kleines Zentrum der Region.

Das Projekt wird in Phasen gedacht:

In Phase 1 der Schlossumbau mit seinen Ausstellungsräumen, Coworking-Space und vermietbaren Einheiten. Dazu gehört genau so die Außenraumgestaltung. In Phase 2 der Neubau mit Ateliers und einem Café.

Der Prozess der Kreation im Bauwerk erlebbar sein. Hierzu wird dieser Prozess in drei wesentliche Bedeutungsebenen aufgeteilt und innerhalb des Baus durch neue Funktionen in alter Bausubstanz reorganisiert sowie abgebildet (Abb. 02):

Im **EG00** Produktion und Inspiration, hier finden wir Schauwerkstätten in den Gewölbekellern, Ateliers im möglichen Neubau einer zweiten Bauphase, ein Künstlercafé, den Schlosspark und die Natur als Inspirationsquelle, sowie Räume rund um die bewegende Schlossgeschichte. Auf dieser Ebene befindet sich auch der Schlosspark.

Im **OG01** liegt der Schwerpunkt der Ausstellung und Präsentation. Hier findet der Besucher Ausstellungsräume in den repräsentativen Räumen des 19. Jahrhunderts, welche mit ihren Stuckdecken und Vertäfelungen den Raum stimmungsvoll gestalten. Ausgestellt werden Künstler genauso wie Erzeugnisse der Werkstätten und Ateliers. Oder alles, was für ausstellungswürdig empfunden wird. Die Terrasse wird wieder in Stand gesetzt und Teil der Ausstellung. Im Rundgang befindet sie sich am Ende der Enfilade. Darüber hinaus stehen Ver-

Strukturelles Organigramm



Abb. 02

waltungsräume bereit. Der Besucher betritt vor allem die Ausstellung über die neue Erschließung, hier können bei Bedarf auch die Karten gekauft werden. Außerdem wird durch den Umbau des Westflügels die ehemalige Ritterstube wieder gewonnen und als Veranstaltungssaal genutzt, z.B. für Konzerte oder Veranstaltungen der Stadt Bad Dübén. Das sorgfältig restaurierte Turmzimmer kann als Highlight neu erlebt werden. Ein flexibler Veranstaltungssaal lässt weitere Nutzungsoffenheit zu.

Im **OG02** wird sinnbildlich all das Gesehene diskutiert und darüber referiert. Es ist möglich die Räume im Ostflügel für Coworking-Space zu nutzen, alternativ können diese Räumlichkeiten auch für Seminare genutzt werden. Die Räume sind beliebig durch Schiebetüren zusammenschaltbar und können Gruppen bilden. Darüber hinaus finden sich hier Gruppenräume sowie

der Zugang zum Turmausblick über die neue Erschließung.

Im oberen Geschoss des Westflügels oder des Neubaus, gibt es Flächen zum Ausruhen und Verweilen. Sie können beliebig angemietet werden und als Arbeitszimmer in ruhigem Abstand zur Stadt genutzt werden. Alternativ ist es möglich die Räume von Touristen anzumieten, die die Region und das Naturschutzgebiet der Mittleren Mulde besuchen wollen. Je nach Fall sind verschiedene Erschließungen möglich. Bei Seminarnutzung des zweiten OG, können diese Räume zur Übernachtung für Gäste dienen. Im möglichen Neubau stehen weitere vermietbare Einheiten (mitsamt barrierefreien) zur Verfügung, diese mehr für Touristen angedacht.

Im **OG03** des Ostflügels gibt es Lager und Verwaltungsräume

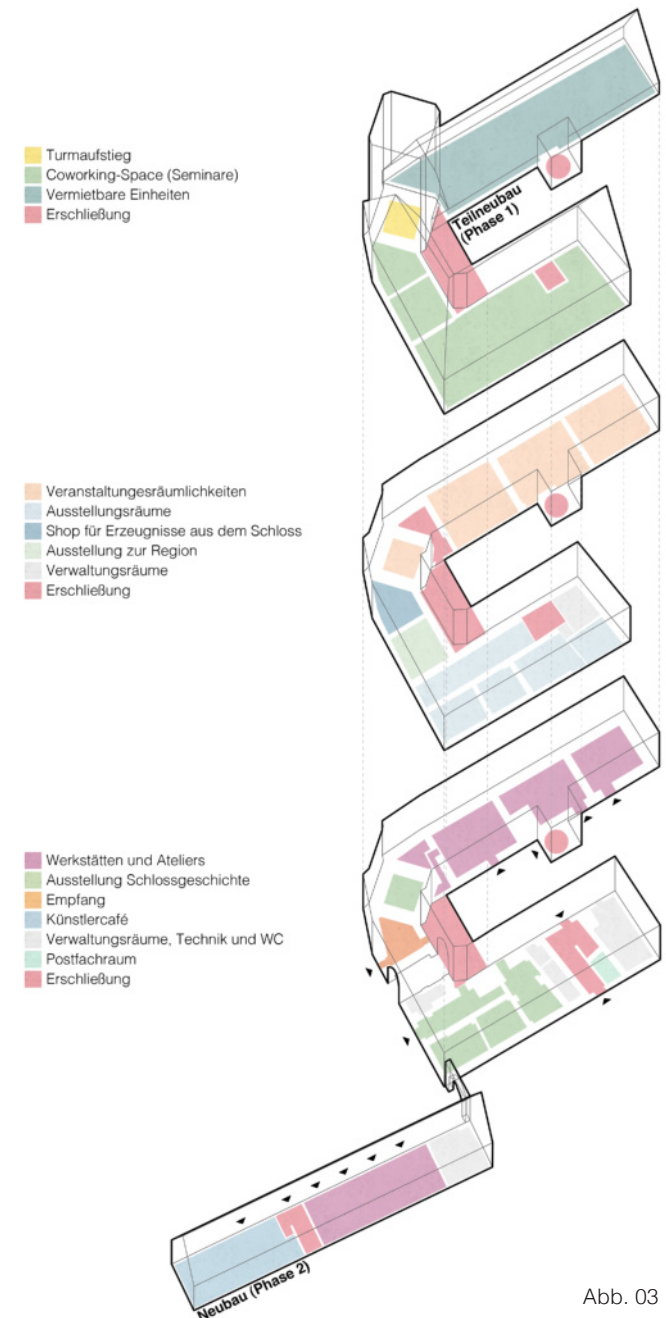


Abb. 03

BAULICHE SETZUNG

Lageplan und Neubau

Das Erarbeiten einer neuen Freiraumgestaltung, die das Schloss neu fasst und gewisse Qualitäten der Anlage bestärken oder betonen soll, ist ein wichtiger Bestandteil des Entwurfs (Abb. 05). Dabei gibt es im Wesentlichen zwei Bauetappen, die besonders die Gestalt des Schlosshofes bestimmen und verändern (Abb. 04). Den Park betreffend, bleibt die ursprüngliche Anlage erhalten und wird gepflegt und lediglich durch einen neuen Weg vom Schloss aus ergänzt, der an bestehende Strukturen anknüpft. Dies soll der Isolation entgegenwirken, die durch den derzeitigen Weg geschaffen wird (Abb. 6). Ein gefasster Platz vor dem Schloss konzentriert den Schlosplatz, er wird sich wandeln und verändern. In der ersten Phase wird der Baumflügel gepflanzt und die Beete gesetzt.



Phase 1



Phase 2

Abb. 04

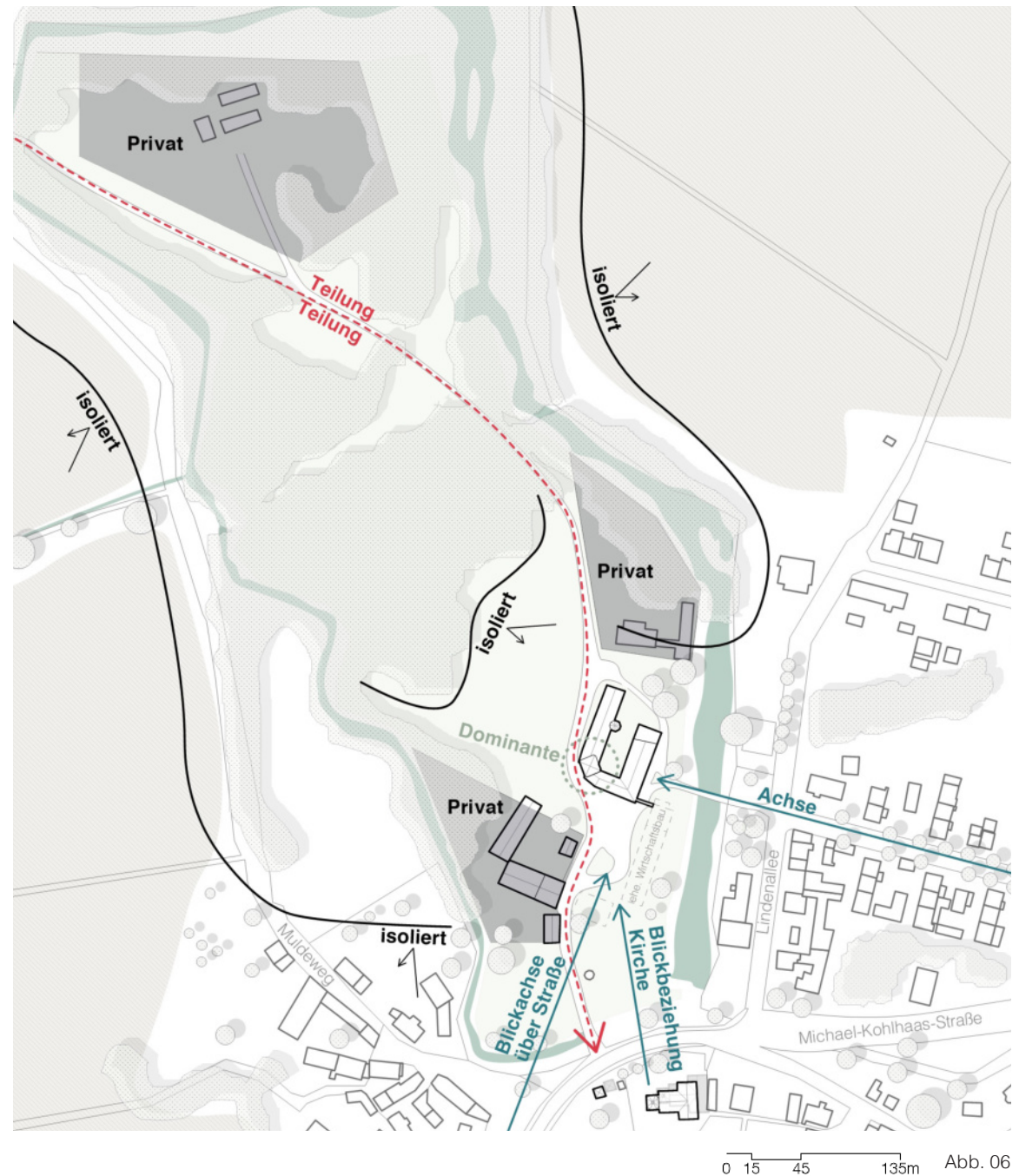


0 10 30 60m Abb. 05

LAGEPLAN (Phase 2)

- A Vorplatz
- B Schlosshof
- C Baumflügel
- D Schlossgraben
- E Schlosspark

- 1 Kirche
- 2 Spritzenhaus
- 3 Hauptzugang
- 4 Gemeindehaus
- 5 Historische Lindenallee
- 6 Denkmalschutzte Brücke
- 7 Spielplatz
- 8 Neuer Weg
- 9 Bestehender Wirtschaftsflügel
- 10 Überreste der Parkanlage
- 11 Drachenberg
- 12 Bestandsweg
- 13 Skulpturengarten



Der Baugrund des möglichen Neubaus wird durch eine Porphyrtsteinlinie (Abb. 07) gezeigt und deutet den einstigen Flügel an. Die Beete vor dieser einfachen Markierung sind durchlässig und formen kleinere Durchgangssituationen, die an die einstigen Zugänge des Wirtschaftsbaus mit seinen Toren erinnern und eine Remise. Der Platz wird gefasst und lässt eine Vorahnung auf den Neubau zu, welcher in der zweiten Phase entsteht. Hinsichtlich der Anbindung an den Ortskern bleiben bestehende Wege erhalten, lediglich die Zufahrtsstraße wird durch neue Baumpflanzungen betont. Die Sichtachsen vom Ort aus bleiben unverändert und werden im Entwurf berücksichtigt (Abb. 06).

Hauptanliegen des Entwurfs ist der Umbau des Schlosses, der Neubau, der vor allem ein Restaurant, die Ateliers, Gastwohnungen und Technikfläche aufnimmt, ordnet sich unter in der zweiten Phase und fasst

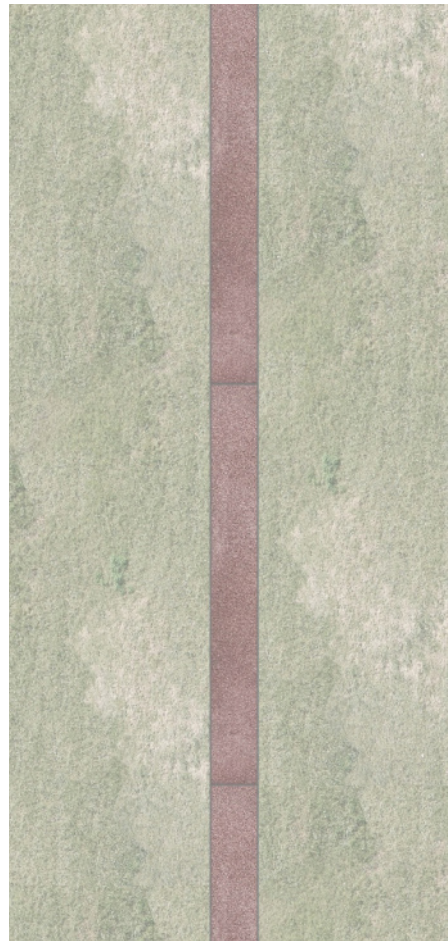
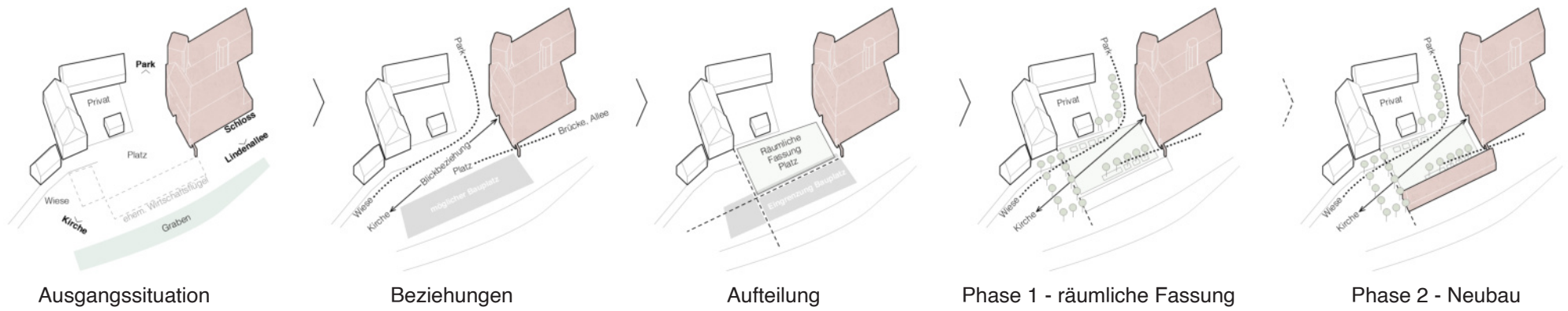


Abb.07

dabei den Raum und Platz vor dem Schloss neu. So ist der Neubau als mögliche Ergänzung angedacht, wenn die Strukturen des Schlosses weitestgehend mitsamt dem Konzept funktionieren. Durch den Neubau wird die Platzsituation intensiviert und die ursprüngliche Fassung – welche durch den nunmehr abgerissenen Teil des Wirtschaftshofs verloren gegangen ist – wieder geschaffen. Dieser Aspekt folgt denkmal-schützerischen Grundsätzen bei der Rückgewinnung der räumlichen Qualitäten der Anlage. Dabei ist festzuhalten, dass der derzeitige Umstand des Fehlens, dieses historisch untergeordneten Teils der Anlage, Qualitäten mit sich führt, die nicht verloren gehend dürfen. Diese Qualitäten, welche die Nutzung vereinfachen und bedingen, sowie den Schlossbau stärker in den Vordergrund rücken lassen, sollen erhalten werden: So ist die Blickbeziehung zwischen der Kirche und dem Bergfried, sowie der Durchfluss des Parks auf die Vorwiese der



Entwurfsherleitung und baulichen Setzung

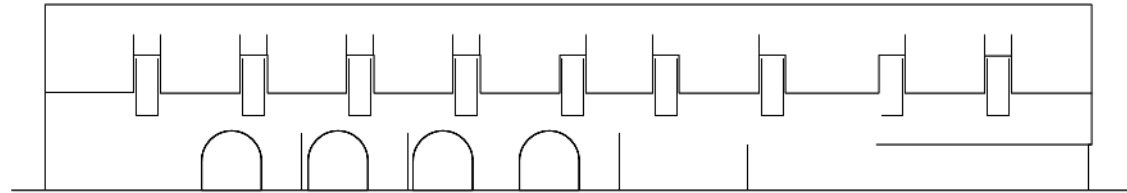


Abb. 09

Anlage, die bei Veranstaltungen zusammen mit dem Schlosshof genutzt werden kann, eine Qualität, die durch die Rekonstruktion der ursprünglichen Bauten verloren gehen würde. Unter dieser Prämisse erfolgte die bauliche Setzung des Neubaus, sowie die Raumfassung des Platzes (Abb. 08). Eingegrenzt wird ein Gebiet, welches dem des ursprünglichen Wirtschaftsflügels entspricht. Der Neubau wird mit dem Tor verbunden, jedoch nur bis zur Vorderkante des erhaltenen Flügels geführt. Seine Tiefe wird im Vergleich zum Ursprungsbau reduziert. Gestalterisch wird die Typologie der Remise gewählt (Abb. 09). In Kombination mit der Tordurchfahrt des Schlosses, dem Tor am Schloss sowie den, wie Zufahrten in den Neubau wirkenden Rundbogenfenstern der Ateliers, gibt es ein Spiel zwischen Andeutung eines ursprünglichen Wirtschaftsbaus für Fuhrwerke und einem qualitativen Neubau. Die Rückseite besitzt keinen Zugang, lediglich Belichtungen für die Ateliers sowie

am Café ein Fenster. Die Schleppgauben stammen aus Referenz zum ursprünglichen Bau und sind im Ort oft wiederzufinden. Landschaftsarchitektonisch wird ein deutlicher Platz vor dem Neubau gefasst. Anstatt den Platz wie ursprünglich mit einem Kopfbau des Flügels zu schließen, findet eine niedrige Baumpflanzung statt, die den Raum gefühlsmäßig abschließt, jedoch auch einen Durchfluss bei Veranstaltungen oder dergleichen ermöglicht. Gleichzeitig bildet sich eine Fläche im „Baumflügel“ aus, welche für das Café bei Veranstaltungen genutzt werden kann. Das Privatgrundstück wird durch Pflanzung abgegrenzt, die in den Park überleiten. Vor dem neuen Zugang des Empfangs bildet sich ein kleiner Ausläufer des Platzes aus. An dessen Ende verläuft ein neuer Weg, der direkt an den Rundweg im Park anknüpft und bereits an dieser Stelle direkt die Verbindung zwischen Schloss und denkmalgeschütztem Park herstellt. Der Hof des Schlosses wird

ebenso gepflastert. Am Ende findet eine weitere Pflanzung statt, welche die Anlage abschließt und zeitlich das Thema des ursprünglichen Erscheinungsbildes einer vierflügeligen Anlage thematisiert. Hier besteht die Möglichkeit einen Skulpturengarten unter den Bäumen anzulegen. Innerhalb dieses Hofes am Südflügels findet eine weitere bauliche Setzung statt, die neue Erschließung, welche sich an den historischen Bau schmiegt. Sie lässt im Erdgeschoss die Tordurchfahrt offen und ermöglicht auch bei geschlossener Anlage eine direkte Verbindung zwischen dem Vorplatz und dem Schlosshof. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil des Entwurfs.

Grundformen der Gestaltung

Gestalten aus dem Ort

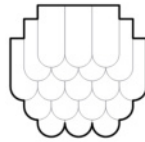
Material

Erscheinung

Form

Morphologie

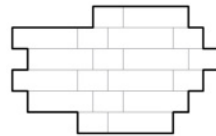
Bieberschwanz



Satteldach



Ziegel



Gaupe



Holz



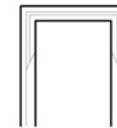
Gewölbe



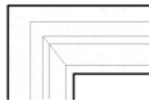
Putz



Tür-/Fenstergewand



Porpyr



Torbogen

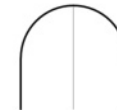


Abb. 10

BAULICHE EINGRIFFE

Umbauten

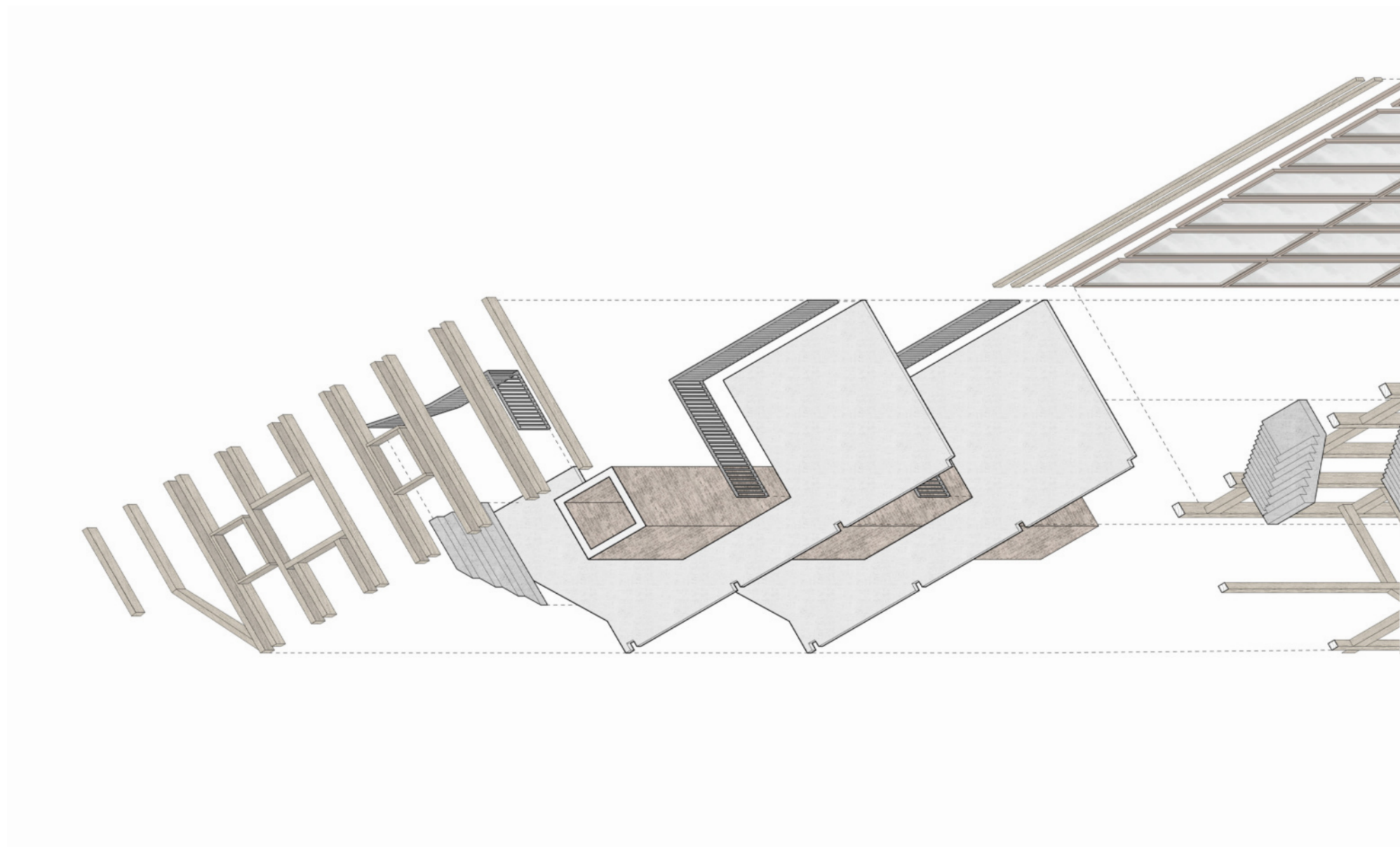
Konzept für Neubauten und Ergänzungen ist deren Ausführung in moderner und respektvoller Formensprache. Erweiterungen und Neubauten sollen in der Materialität und Morphologie des Ortes ausgeführt werden und sich dabei respektvoll unterordnen, jedoch auch, mit entsprechendem architektonischen Selbstverständnis zum Denkmal präsentieren. Da Geschichte nicht wiederholbar ist, sollen keine Theaterkulissen gebaut werden. Für Eingriffe wird der Bindungsplan als Richtschnur genutzt, anhand dessen Veränderungen vorgenommen wurden.

Für die Gestaltung und Struktur wurde eine Grafik (Abb. 10) als Sammlung regionaler und ortstypischer Strukturen erarbeitet, sie

stellt die Partitur für die architektonische Ausprägung der Neubauten oder Teilneubauten dar.

Um den Turmaufstieg sowie die Erschließung der Anlage zu vereinfachen, entsteht im Innenhof ein Neubau, der inklusive Fahrstuhl und unter Einhaltung der nötigen Rettungsweglängen das Schloss neu, aus der Mitte heraus, erschließbar macht ohne geschossweise Durchbrüche vornehmen zu müssen. Er ist transparent in Holz und Glas gestaltet, ermöglicht so weiterhin den Durchblick und stellt sicher, dass die ursprünglichen Konturen des Hofes erfahrbar bleiben (Abb. 11). Gestalterisch folgt er den Fensterfronten des Teilneubaus und des möglichen Neubaus. Die zum neuen Erschließungsbau gewandten hofseitigen Wandteile werden als Fassade der Außenwand begriffen und werden wie die offene Fassade gleich gefasst (Abb. 14).

In Verbindung mit dem neuen Empfang, ergibt sich eine neue Ankunftssituation im Erdgeschoss. Die alte Kapelle (Milchkapelle genannt) der Anlage wird dabei zum neuen Empfangsraum. Durch die Türe vom Vorplatz aus eingetreten, führt eine Achse parallel zur offenen Tordurchfahrt über eine Treppe in die neue Erschließung (Abb. 12). Die verschlossenen Öffnungen zum Innenhof hin werden wieder geöffnet, wobei die rechte Öffnung mit Verglasung zusätzliche visuelle Verbindung schafft und die Belichtung verbessert. Der Empfang erhält, da er als Informationsraum zum Konzept Schnaditz gedacht ist, veränderbare Einrichtung mit Informationsstelen, welche in einen Schrank integrierbar sind. Sind sie verstaut kann der Raum somit als Foyer genutzt werden (Abb. 13).



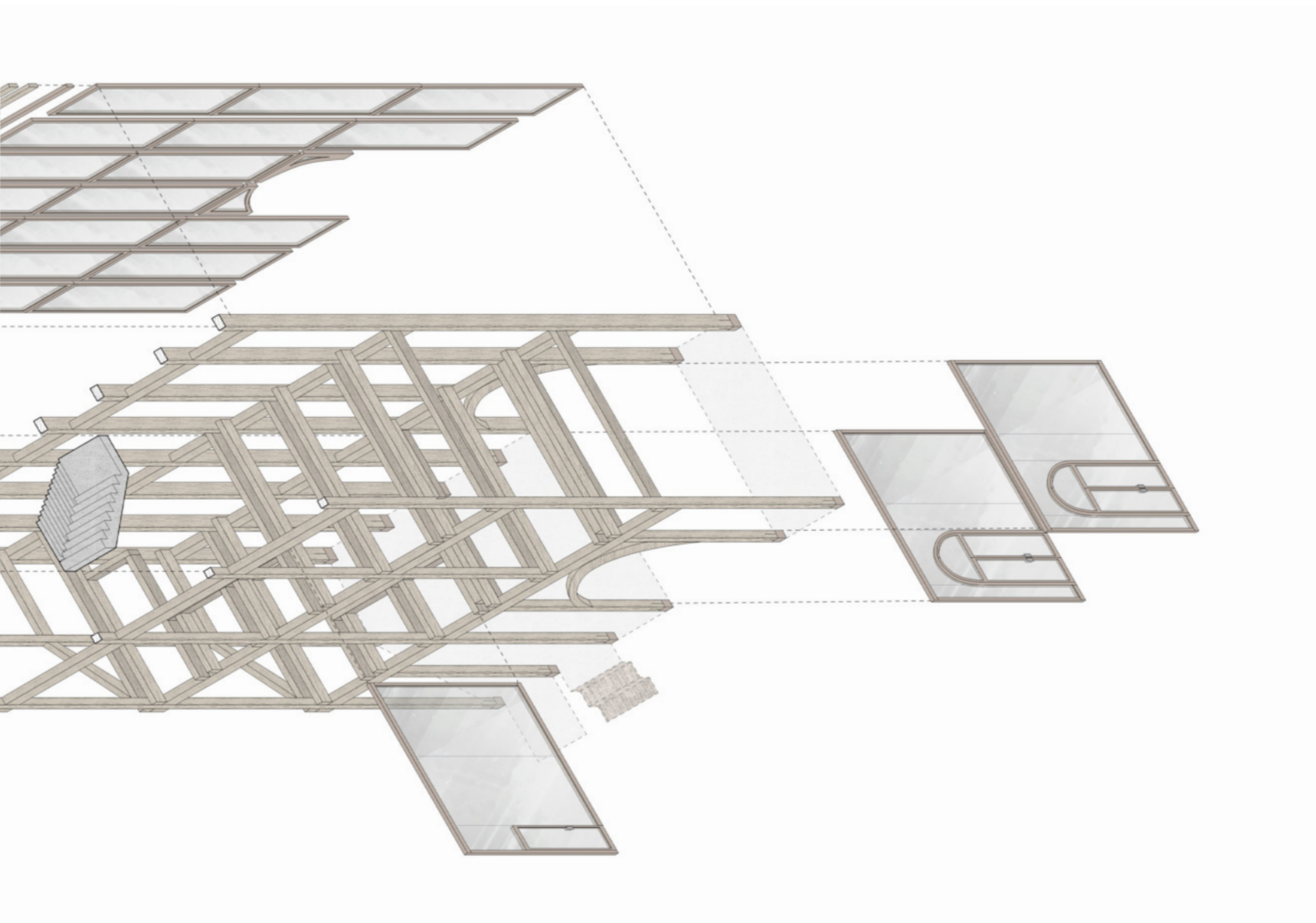
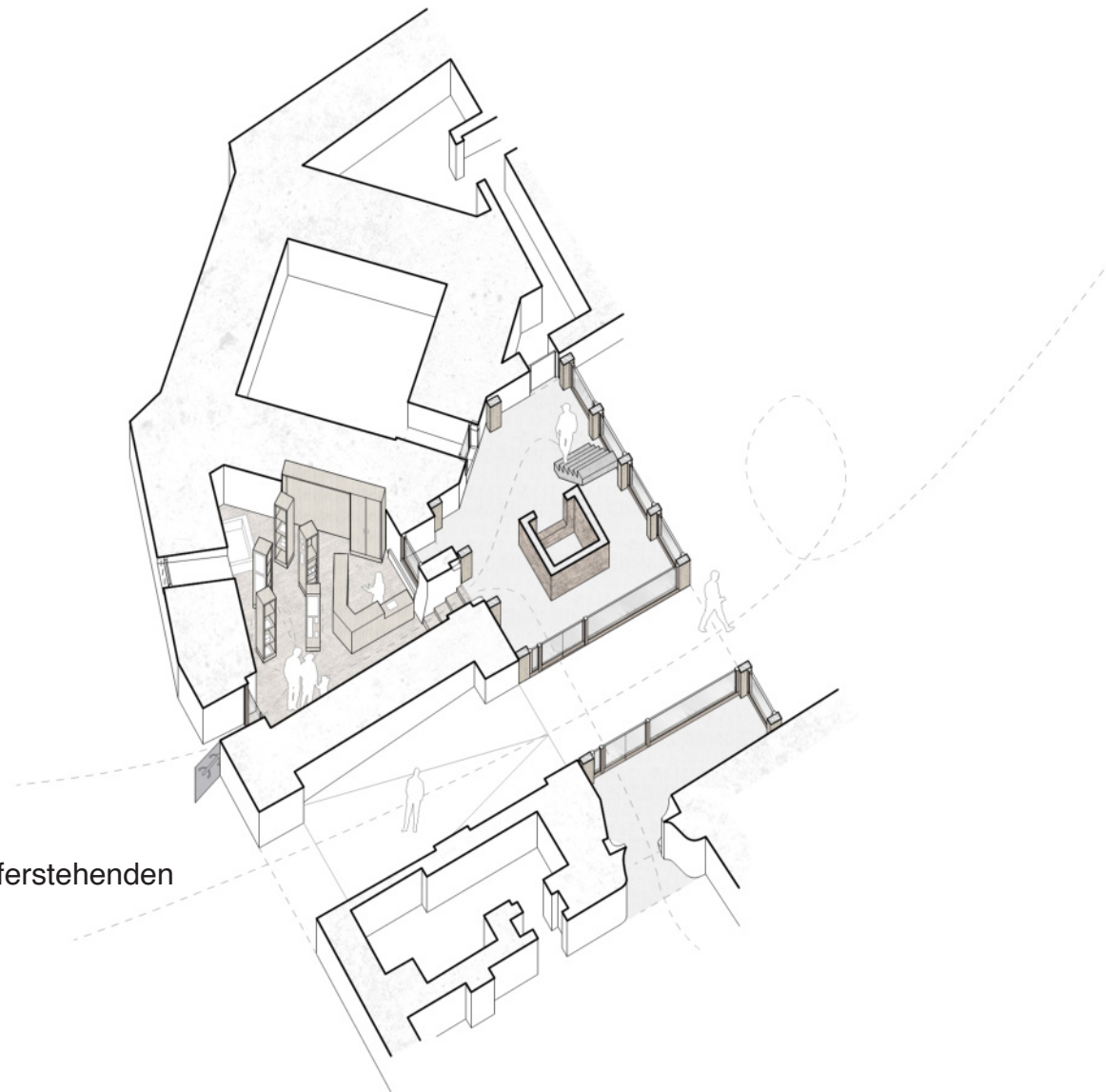
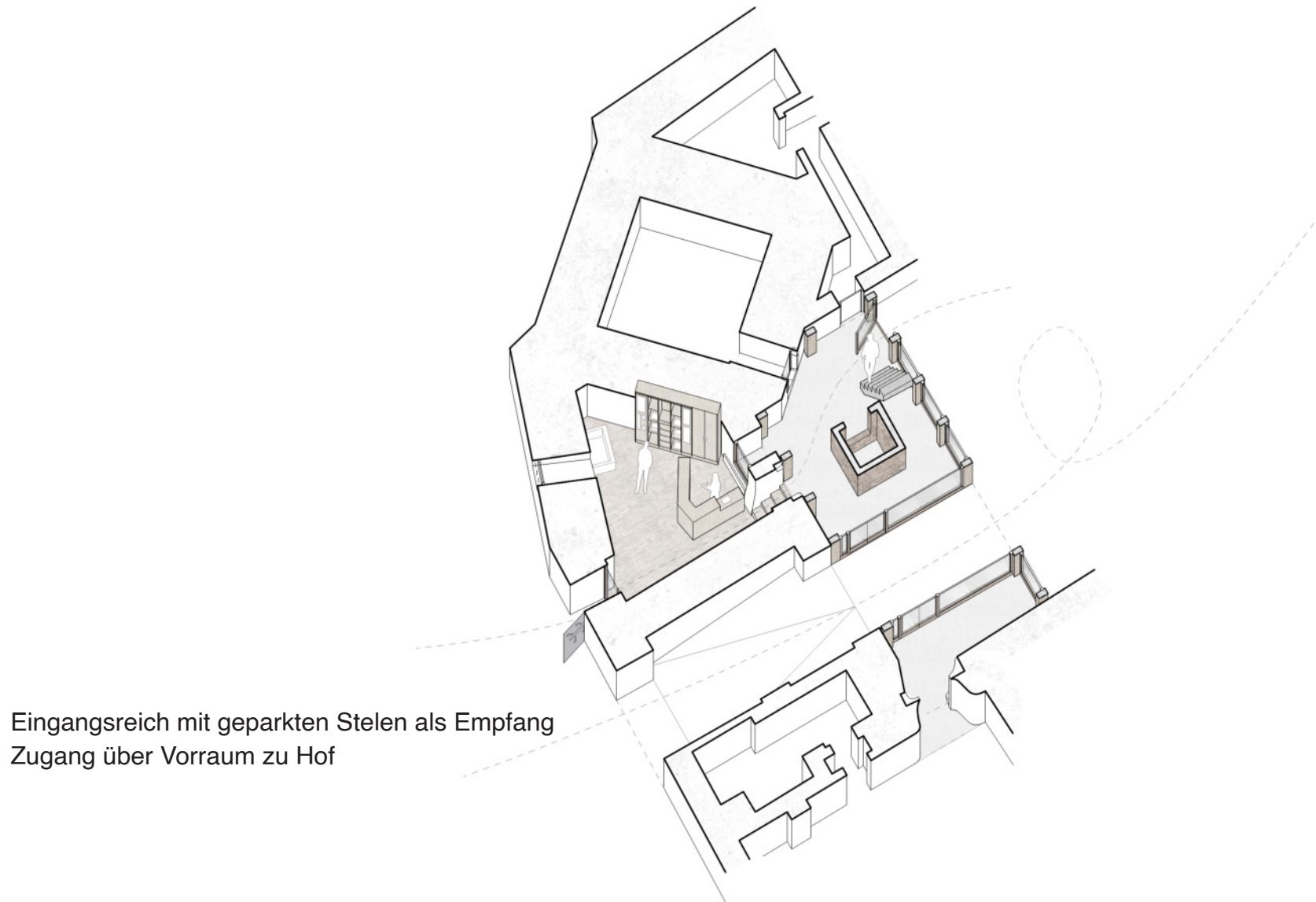


Abb. 11



Eingangsreich im Normalfall mit auferstehenden
Stelen und Durchgang

Abb. 12



Eingangsreich mit geparkten Stelen als Empfang
Zugang über Vorraum zu Hof

Abb. 13



0 2 6 12m

Abb. 14

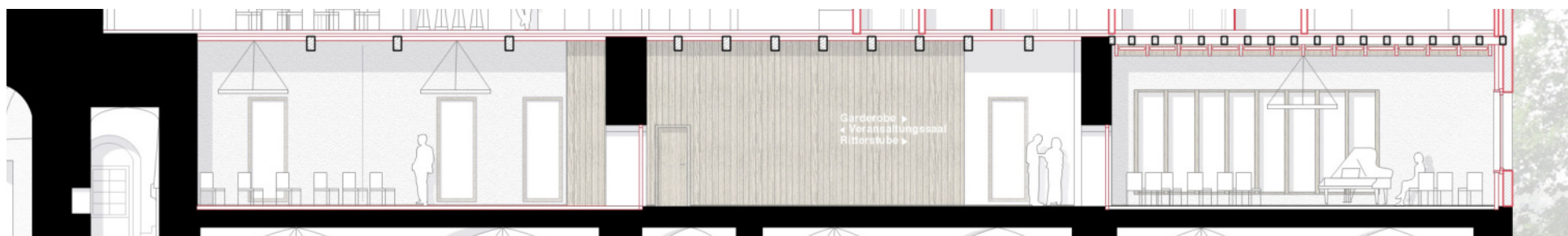


Abb. 15

Ein wichtiger Teil des Konzepts ist der Teilneubau des Westflügels, aus denkmalpflegerischer Betrachtung heraus sollen so die künstlerischen Qualitäten des 14. bis 17. Jahrhunderts wiedergewonnen werden, da der Flügel einst massiv gemauert war. Dieses Bild änderte sich mit dem 19. Jahrhundert, da zu dieser Zeit starke Veränderungen aufgrund von baulichen Mängeln stattfanden. Seit dem Abtrag des dritten Geschosses hat der Wendelstein seine einstige Kraft und Funktion verloren. Auch der ehemalige Rittersaal hat keine Aufgabe mehr. Da dieser Flügel seit den letzten 200 Jahren seine einstige Funktion und Bedeutung verloren hat, soll diese aus künstlerischen und denkmalpflegerischen Gesichtspunkten wiedererlangt werden, jedoch ohne das Erscheinungsbild stark zu verändern. Durch den Teilneubau, bei welchem der Neubau sich seitlich auf das EG00 stellt, wobei hofseitig die bauzeitlich ältere Wand

erhalten bleibt, wird der Westflügel neu belebt, sowie die wiedergewonnene Rittersaale als Veranstaltungsraum nutzbar, während im OG02 Räume, mit Blick in den Park, für das Verweilen, Arbeiten und Ausruhen geschaffen werden. Im Inneren werden die Strukturen der DDR zurückgebaut, da keine hohe Bindung vorliegt. Dafür wird eine Garderobe mit Vorbereitungsraum eingebaut und die ursprüngliche Türöffnung des Rittersaales geöffnet. Die neue Wand, die sich L-förmig an den Rittersaal stellt, erhält ein großes Fenster. Der neugeschaffene Veranstaltungsraum ist unterteilbar, erhält eine Küche. Da der Eingriff in diesem Geschoss größer ist, werden die Einbauten mit Holz verkleidet. Lediglich die großen, aus dem 15. Jahrhundert stammenden, Ziegelwände verbleiben unverputzt. Die Einbauten zeigen sich so deutlich als eingestelltes neues Raumgefüge zwischen den massiven Wänden (Abb. 15).

Das Fachwerk des 19. Jahrhunderts bleibt indes erhalten und spricht von einer Zeit, in der das Schloss starke Veränderung erfuhr. Um die Belichtungssituation zu verbessern werden jedoch die Brüstungsriegel sorgsam entfernt und die Fensterfläche vergrößert. Auch erhält so der Wendelstein seine einstige Funktion zurück und wird von nun an auch repräsentativere Räume erschließen. Der historische Dachstuhl dieses Flügels – auf einen Drempel gestellt, um Raumhöhe zu gewinnen – wird erhalten und wiedernutzt. So ergibt sich ein neues nutzbares Geschoss auf dem Westflügel, jedoch ohne den Bau erneut vollständig aufzustocken. Die hier neu geschaffenen Räume stehen unter dem Dachstuhl (Abb. 24). Deren Form und Größe ist abhängig von jenem, der weiterhin sichtbar bleibt, eine Unterkleidung mit HWL-Akustikplatten erhält und durch Dachfenster beleuchtet wird. Das Dach wird mit dem regionaltypischen



0 2 6 12m

Abb. 16

Biberschwanz gedeckt. Schleppgauben ermöglichen eine bessere Belichtung. Im Kontrast zum hell gefassten Schloss, steht der Bau monolithisch auf dem Flügel und fügt sich als eine massive und harmonische Ergänzung an. Bewusst bleibt die Fassade dieses Teils ziegelsichtig, um deutlich zu verstehen, dass es eine Ergänzung ist (Abb. 16).

Das gleiche Prinzip ist auf den möglichen Neubau im zweiten Bauabschnitt anzuwenden. Der lange Bau mit Satteldach und Schleppgauben nimmt Form und Morphologie der Region auf, steht dezent an der Seite und rahmt den Hof. Jedoch verbleibt die Stirnseite offen, so dass weiter die Blickbeziehung zwischen Kirche und Schloss besteht. Seine Materialien nehmen die des Ortes auf. So verbleibt der Neubau ziegelsichtig wie der Teilneubau und zeigt somit – meinen Thesen für den Umbau folgend –

sein neueres Entstehungsdatum des Bauwerks (Abb. 18).

Im Ostflügel werden in der obersten Etage Räume für Coworking bzw. Seminarräume geschaffen, sie behalten alternativ zur neuen Erschließung die alte Treppe des 19. Jahrhunderts. So ist eine Differenzierung im Gebrauch möglich und die Räume sind ganz gezielt über diesen Weg erreichbar. Die hierfür gedachten Räumlichkeiten im OG02 richten sich nach den ursprünglichen Feldgrößen der Parkettfelder in jenem Geschoss. Die Einbauten der DDR werden zurückgebaut (Abb. 24) und die ursprüngliche Raumtiefe wiedergewonnen. Sie sind schlicht gestaltet lediglich die drei Gruppenräume, in den historischen Räumen des 17. Jahrhunderts, werden entsprechend instandgesetzt. Die Enfilade dieser Räume wird wieder freigelegt und über Glastüren betont. Die Arbeitsräume sind dabei durch

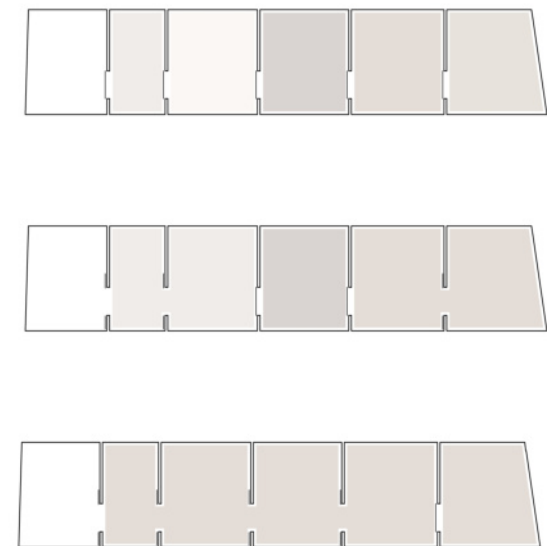


Abb. 17

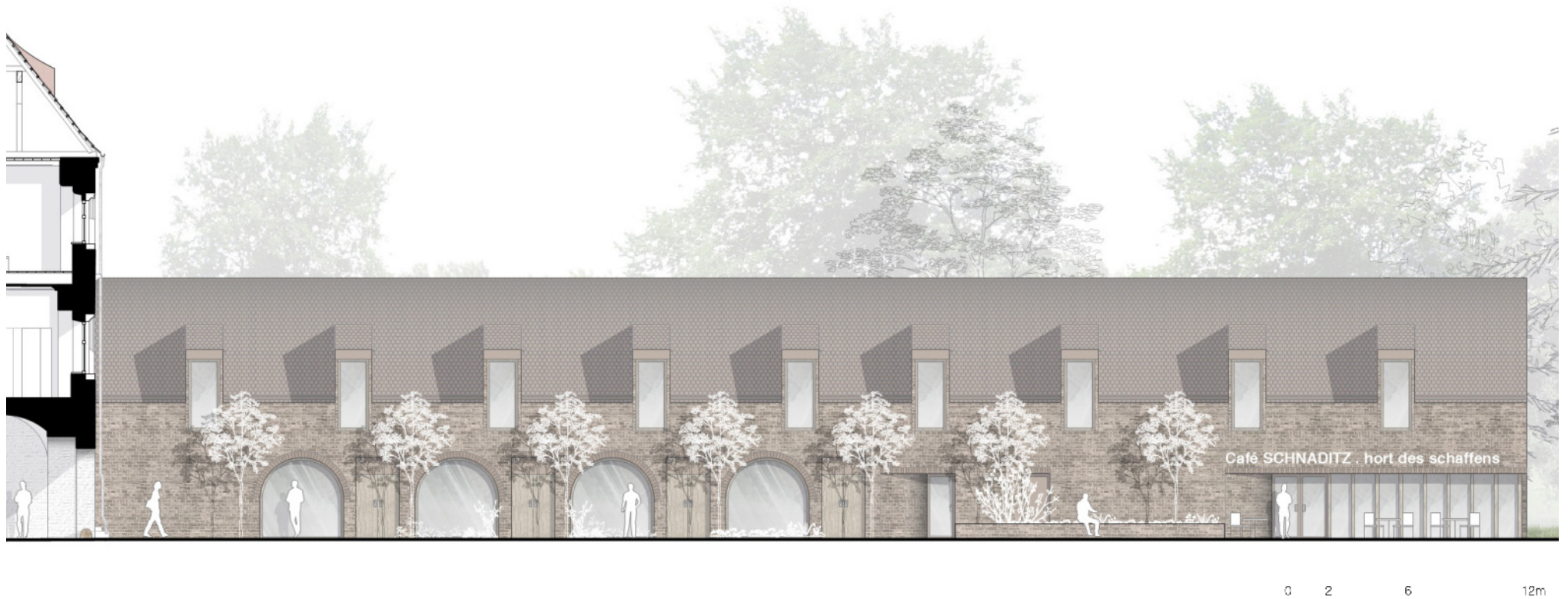


Abb. 18

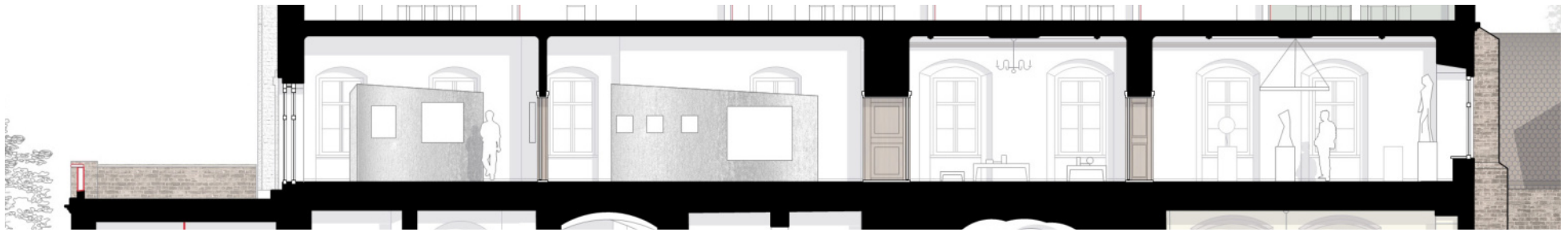


Abb. 19

Schiebetüren beliebig zu verbinden oder alleine zu nutzen (Abb. 17 weiß: Gruppenraum, braun Arbeitsraum). Im Eingangsbereich des Coworking-Space im EG00, der gesonderten Zugangsmöglichkeit über die Nebentreppe, ist ein Raum, der Postfächer bei Coworking-Tätigkeit aufnehmen kann.

Sanitäre Anlagen werden im Flachbau des 19. Jahrhunderts untergebracht.

Letztere Eingriffe betreffen die Werkstätten im EG00 des Westflügels. Hier erhält jede Werkstatt eine große Flügeltür, wodurch die Räume vom Hof aus direkt zugänglich werden. Dazu erfolgt an der Ostwand des Westflügels ein Durchbruch an jener Stelle, wo ursprünglich ein größerer Torbogen im Steingefüge ablesbar ist. Gleichzeitig erinnern diese großen Türen an die einstige wissenschaftsorientierte Nutzung der Gewölberäume der Brennerei als Lager oder

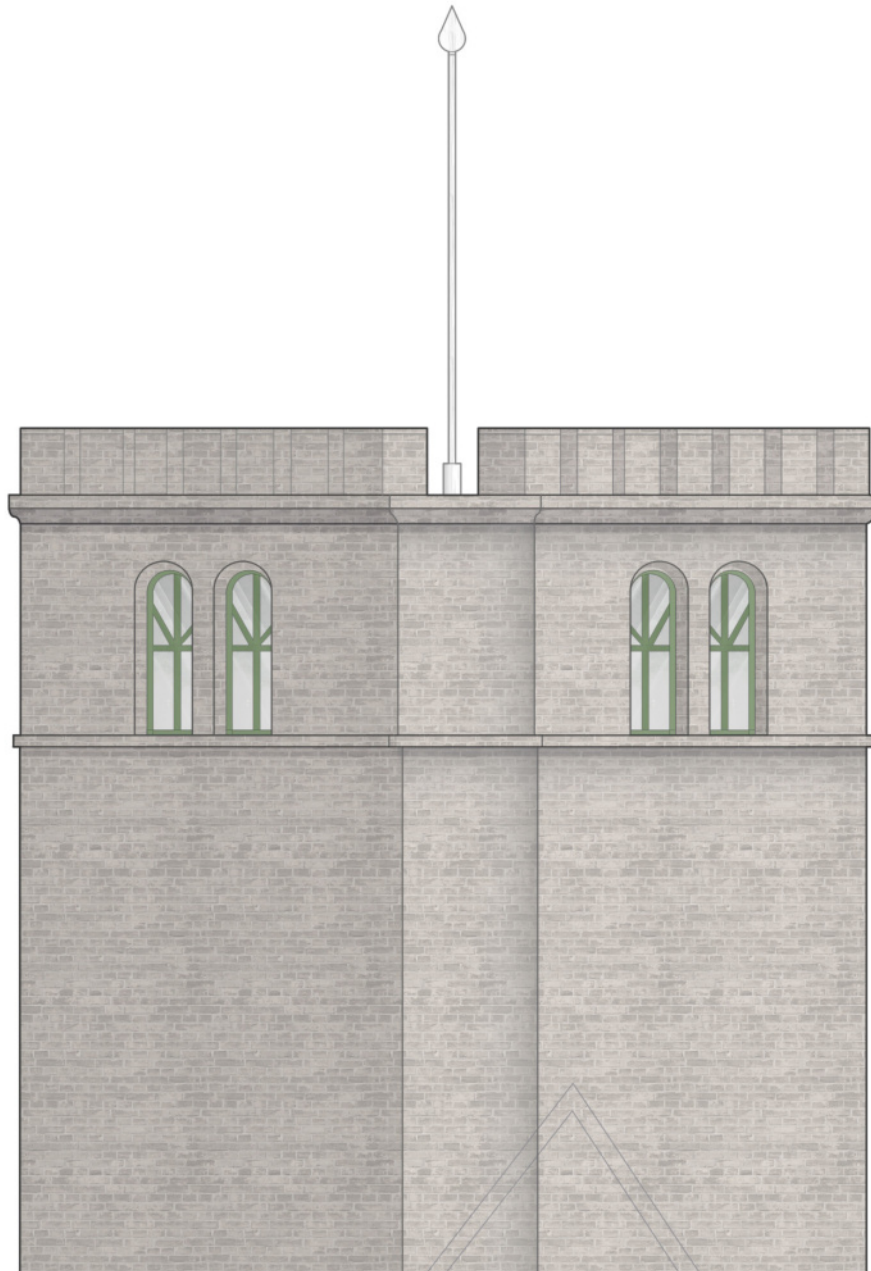
Stallungen (Abb. 20). In den Werkstätten wurde zudem ein neues WC eingerichtet für die Personen, die in der Werkstatt schaffen. Als Ort hierfür kam der Bereich in Frage, bei welchem die Ansicht und die Raumwirkung der vier Gewölbfelder mit Mittelsäule nicht gestört wird. Direkt am Eingangsbereich erfolgt dieser Einbau unter den einzelnen stehenden Feldern. So bleibt die Raumwirkung erhalten

Die geringsten Eingriffe betreffen die historischen Salonzimmer des OG01 des Ostflügels. Hier wird ein Ausstellungsbereich eingerichtet. Um die Präsentation der Ausstellungsstücke zu erleichtern gibt es Postamente, Tische und verspiegelte Prismen (letztere für die Hängung von Bildern) (Abb. 19). Die Räume werden hierzu restauriert und die Stuckornamente wieder aufbereitet.

Sämtliche Veränderungen erfolgten nach dem Bindungsplan und unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Zielstellung. Hieraus ergeben sich die Rot-Gelbpläne, die folgend gezeigt werden.



Abb. 20



Der Turm als Dominante in der Landschaft

Abb. 21

Rot-Gelb-Pläne

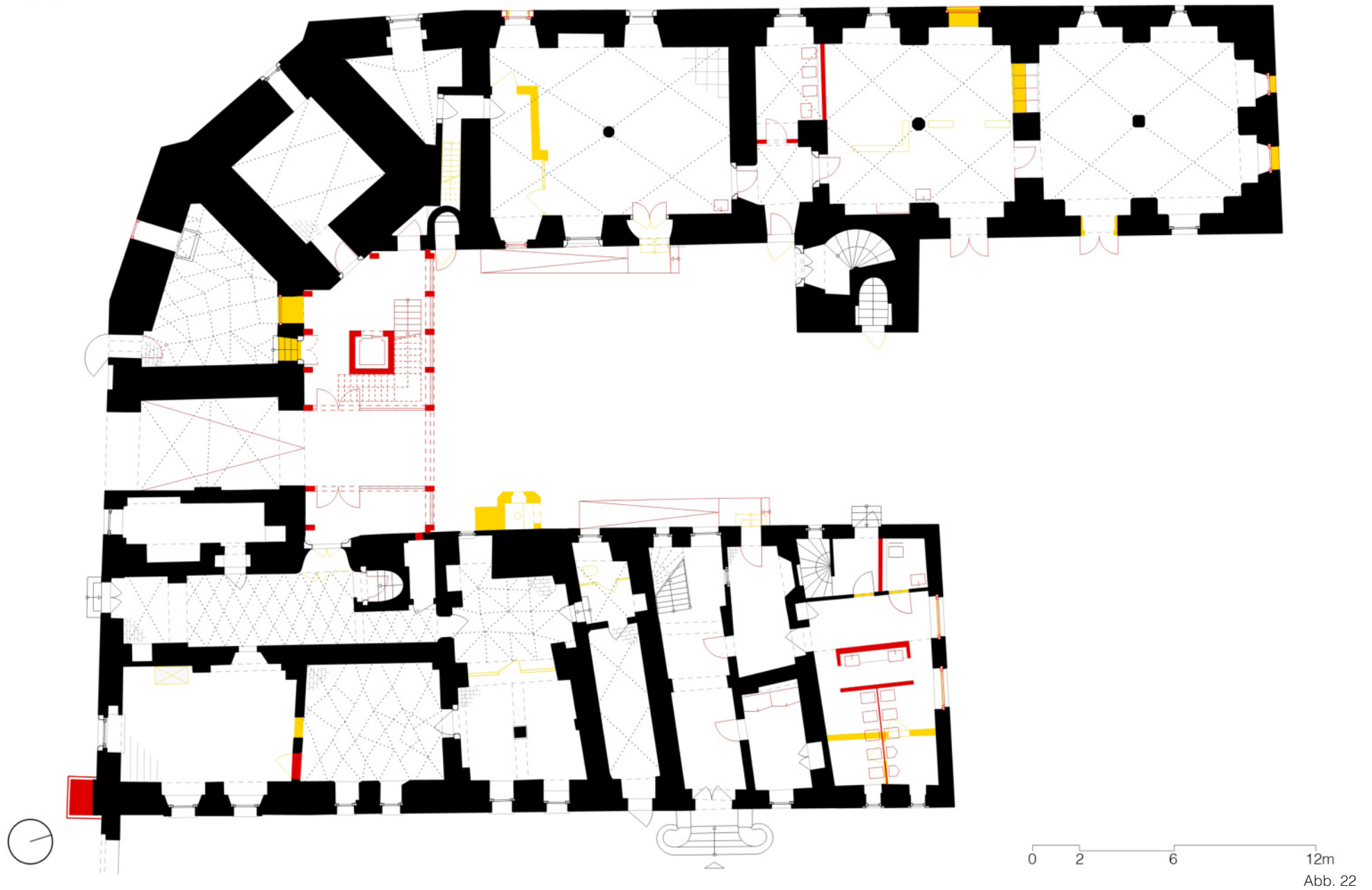
Im Folgenden werden die aus dem Entwurf resultierenden Rot-Gelb-Pläne gezeigt, alle wesentlichen Umbauten und Einbauten, welche zuvor beschrieben wurden, sind hier systematisch enthalten.

(Abb. 22 bis Abb. 25).

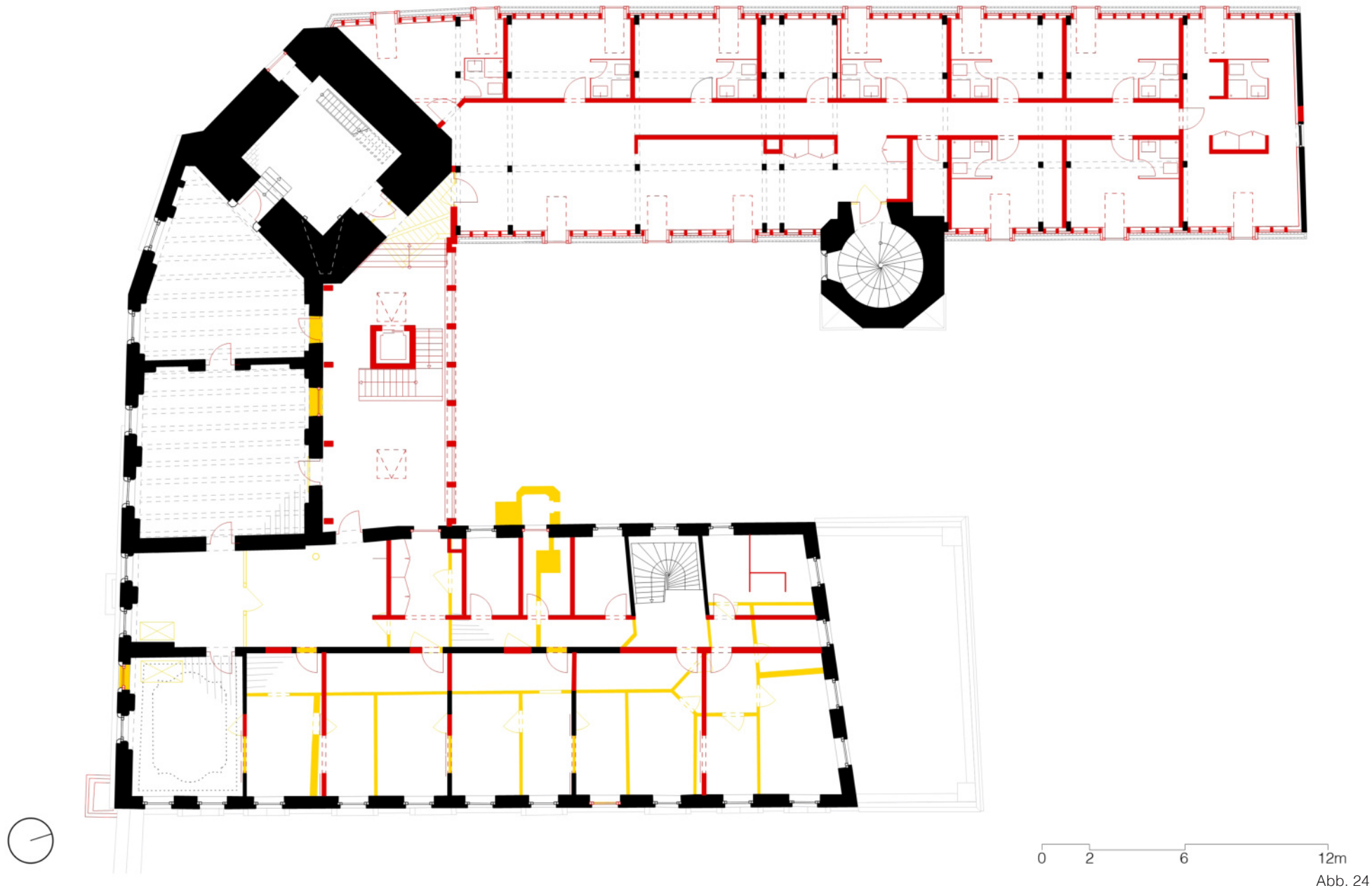
 Neubau

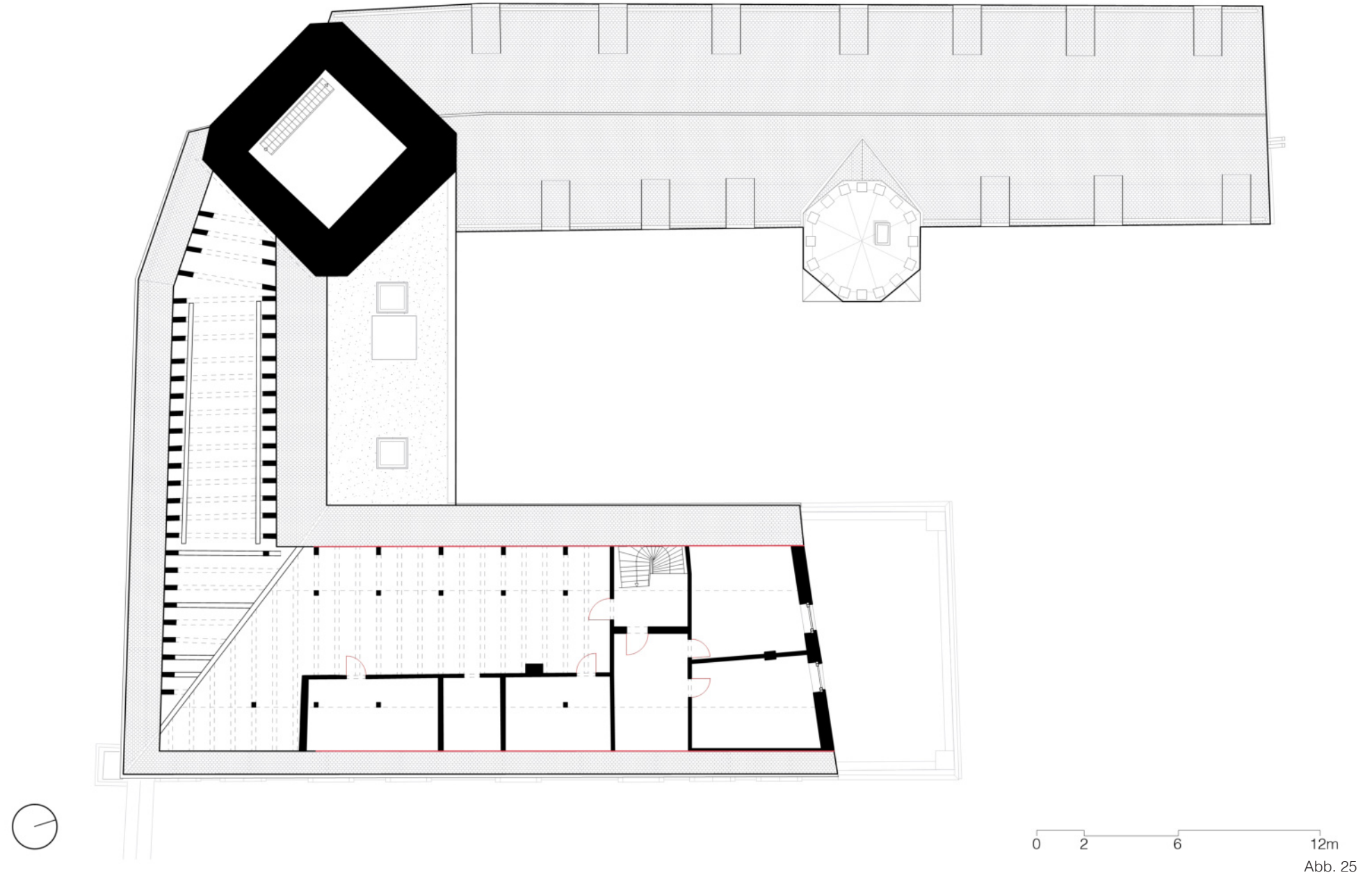
 Abbruch

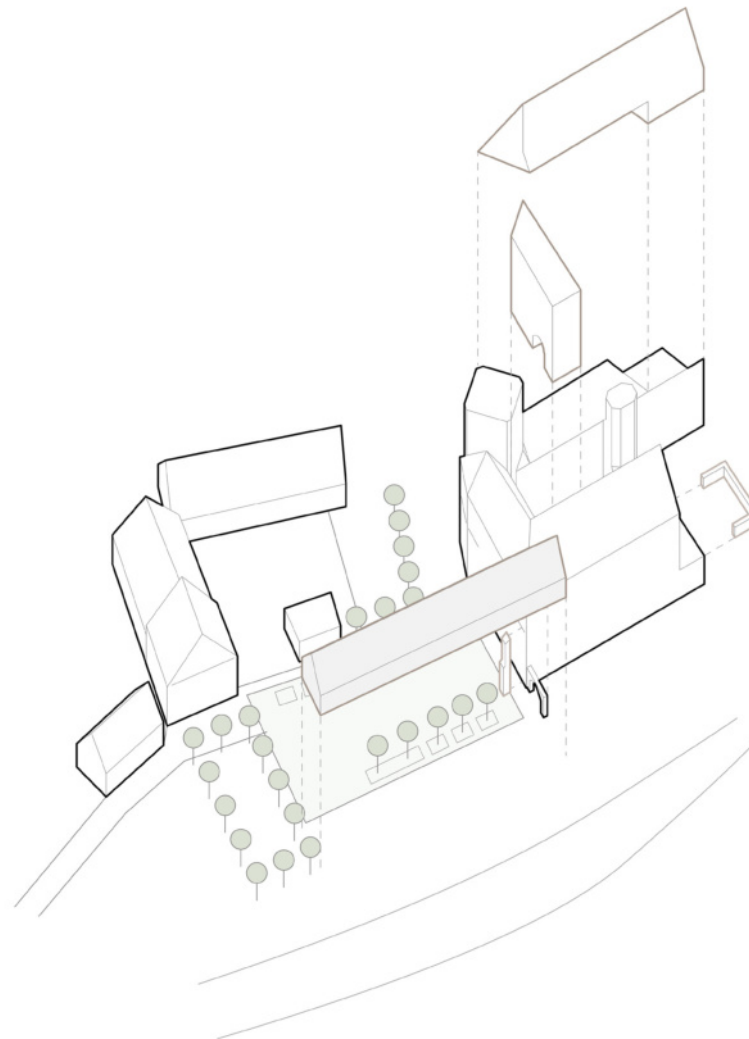
 Erhalt











Wesentliche äußerliche bauliche Eingriffe

Fassadengestaltung

Die bestimmenden Materialien sind jene, mit welchem das Schloss errichtet wurde. In Abb. 27 ist ein Materialkonzept abgebildet, um deren Zusammenspiel zu verdeutlichen.

Die Fassade des Schlosses betreffend, wird diese mit weißer Kalkschlemme gefasst. So bleiben Veränderungen und Umbauten zwar sichtbar, jedoch nur auf den zweiten Blick. Ganz bewusst wird das Schloss nur im Bereich des Sockels der Ostfassade und des flachen Anbaus des 19. Jahrhunderts verputzt. Die ursprünglichen Formate der Ziegel können an der Fassade durch die Schlemme abgelesen werden. Die Fenstergewänder aus Porphyrt und Sandstein werden gereinigt. Ihre natürliche Materialität ergibt einen Kontrast zur helleren Fassade. Das an einer kleineren Stelle beschädigte Gesims am Südflügel wird repariert, es

gehört zu einer wichtigen Bauetappe unter Wuthenau, auf welche das heutige Erscheinungsbild im Wesentlichen zurückzuführen ist. Der in den 2000er Jahren abgetragene Strebeböfeler wird rekonstruiert. Sein Aussehen ist über Fotos gut belegt. Er wird nicht in Schlemme gefasst, sondern zeigt sein neueres Datum auch in der Materialität der Teilneubauten. Das verschlossene Fenster am Südflügel wird wieder geöffnet. Die Ostfassade wird ebenso mit weißer Schlemme gestrichen, die neoklassizistischen Betondekorationen werden, wie auch der Sockel, weiß gefasst (Abb. 28). Die Ostfassade erhält ihre klare Struktur zurück. Außerdem bekommt der Ostflügel seine Fensterläden wieder. Diese werden in moderner Sprache in Holz schlicht neu gefertigt. Dadurch kann, aus denkmalpflegerischer Sicht, die ursprüngliche Gestalt und die damit verbundene Zeitschicht dieses Schlossteils wiedergewonnen werden. Der Flachbau

am Ostflügel erhält eine neue Balustrade, auch sie wird in moderner Formensprache neu formuliert, orientiert sich jedoch an der barockisierenden nicht mehr erhaltenen Fassung (Abb. 28). Die Fassaden des Innenhofes werden ebenso mit Kalkschlemme gestrichen. Auch hier werden die Fenstergewänder gereinigt und natürlich belassen. Der Teilneubau des Westflügels verbleibt ziegelsichtig im märkischen Verband unterschiedlicher bräunlicher Brandfarben. Die verschlossenen Fenster am Rittersaal und Untergeschoss werden wieder geöffnet. Ungegliederte (sprossenlose) Verglasungen mit Holzrahmen zeigen einen Bruch und machen die Wiederöffnung deutlich. Dieses Prinzip wird über den gesamten Bau angewandt, wodurch auf den zweiten Blick eine Andersbehandlung der wiedereröffneten Fenster deutlich wird (Abb. 29). Um mehr Licht in den Veranstaltungsraum zu holen, werden beim Fach-



Abb. 27



0 2 6 12m

Abb. 28



Abb. 29

werk die Brüstungsriegel (Abb. 16) entfernt und größere Verglasungen eingesetzt. Der West- und Ostflügel werden wie zuvor mit regionaltypischem Biberschwanz gedeckt. Der Bergfried verbleibt so wie seit seiner Errichtung unverputzt im oberen Bereich. Wie aus der Analyse zu schließen ist, wurde jedoch der untere Teil des Turms einstig bis zur Höhe des ersten Geschosses verputzt. Dies soll nicht wieder verfolgt werden. Der Bergfried als ältester Bestandteil, gerade jener Bereich seiner unteren Mauern, soll auch hier unverputzt verbleiben. So werden die Zeitschichten deutlicher und der Turm als Eckpunkt der Anlage, an welchen sich die Flügel schmiegen, betont. In verputzter Art würde er in der Fassade untergehen, als Ausgangspunkt der Entwicklung Schnaditz im 13. und 14. Jahrhundert ist jedoch eine solche visuelle Betonung der Struktur denkmalpflegerisch gewünscht. Der Wendelstein wird verputzt und seine Fenstergewänder



mitsamt dem Sitznischenportal aufgearbeitet und gereinigt.

Mit diesem Konzept wird versucht, die Gestalt der Fassade und besonders deren verschiedenen Zeitschichten Rechnung zu tragen, sowie Besonderheiten im Charakter und in der Entwicklung ablesbar zu gestalten.

Abb. 30

ERSCHLIESSUNG UND NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN

Durch die diversen Nutzungen innerhalb der Anlage unter Beachtung der Komplexität der alten Anlage, ist die Erschließung für die verschiedensten Beteiligten von großer Bedeutung. In der rechtsstehenden Abb. 31 sind die wesentlichen Haupteerschließungen dargestellt. Eine durchgehende Linie steht für die direkte Erschließung, wobei alle direkt über den Schlosshof verbunden sind. Eine gestrichelte Linie steht über eine Nebenerschließung.

Umfänglich betrachtet gibt es grundsätzlich vier Szenarien einer Erschließung für die verschiedenen Nutzungsgruppen, sie wären:

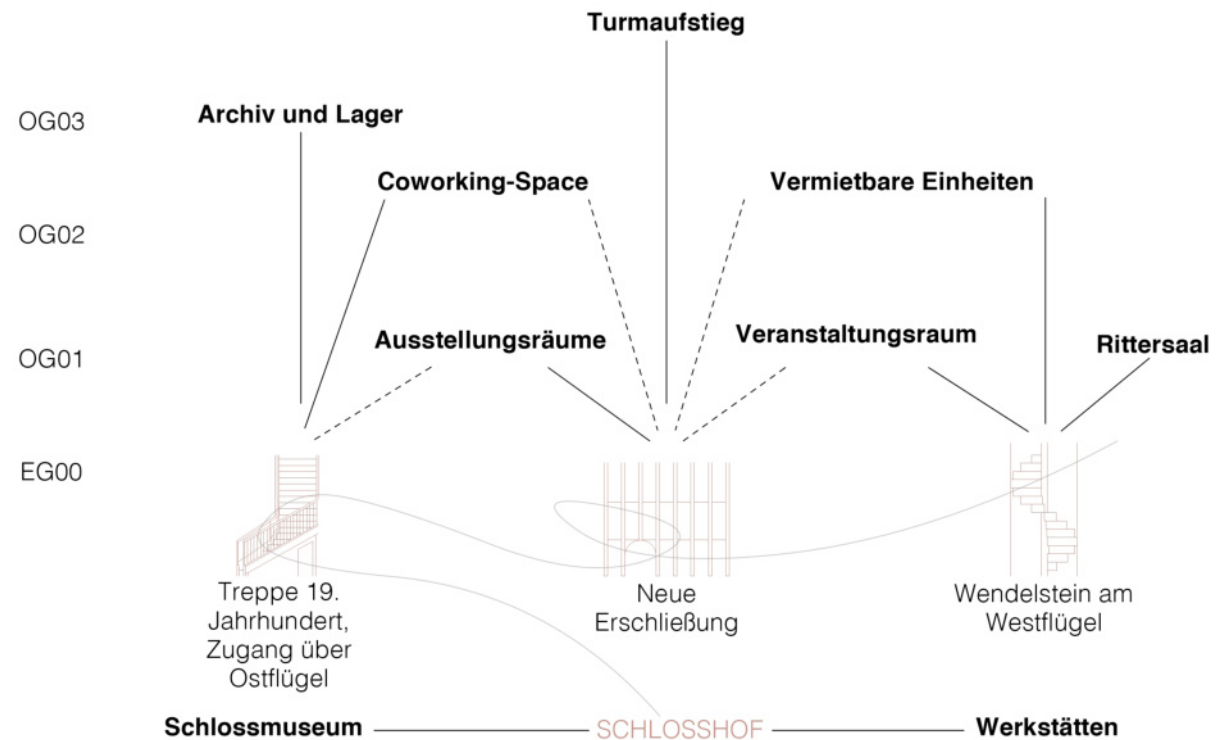


Abb. 31

Erschließung für Ausflügler

Erschließung für Ausflügler

- 1 Hof
- 2 Empfang
- 3 Schlossmuseum
- 4 Werkstätten
- 5 Ausstellung
- 6 Turmaufstieg
- 7 Park

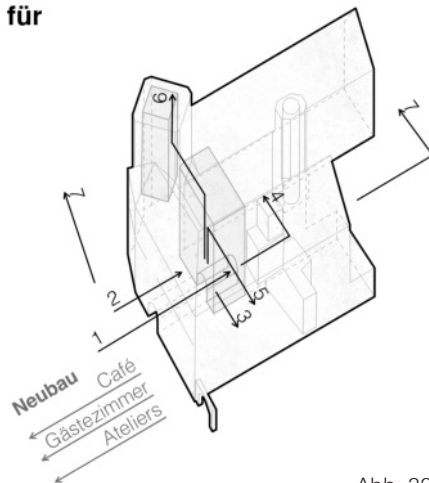


Abb. 32

Ausflügler erkunden die ehrwürdige Anlage, sie betreten sie über den Empfang – in welchem sie Informationen rund um das Konzept des Schaffensortes erhalten – oder über die Tordurchfahrt. Hier im EG00 können sie die Ausstellung rund um die Schlossgeschichte im Rundgang ansehen. Durch die neue Haupteerschließung im OG01 angekommen, kaufen sie sich für die

Ausstellung eine Karte und betreten diese im Rundgang, anschließend erkunden sie den Bereich für die Ausstellung rund um die Region oder gehen in den Shop.

Als Highlight können sie das Turmzimmer mit dem Gewölbe bestaunen. Auch ist es möglich mittels der neuen Erschließung direkt den Turmaufstieg zu nutzen, um den Ausblick zu genießen. Darüber hinaus können die Schauwerkstätten, bei geöffneten Türen, über den Hof besucht werden oder das Café im Neubau.

Bei längerem Aufenthalt ist es möglich im Neubau zu schlafen und von da aus Ausflüge zu unternehmen.

Erschließung für Veranstaltungsgäste

Erschließung für Veranstaltungsgäste

- 1 Hof
- 2 Empfang
- 3 über Hof zu Wendelstein
- 4 Garderobe, Rittersaal und Veranstaltungsraum
- 5 alternative Erschließung Veranstaltungsraum
- 6 Turmzimmer

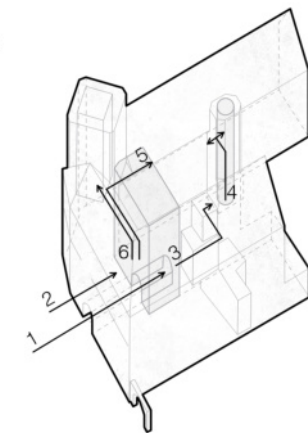


Abb. 33

Die Veranstaltungsräume werden primär über den repräsentativen Wendelstein erschlossen. Von da aus kann die Garderobe direkt erreicht werden und anschließend der Rittersaal oder der zweite Veranstaltungsraum als Austragungsort. Ist gegebenenfalls ein größerer Empfang geplant, kann einer der beiden Veranstaltungssäle hierfür genutzt werden. Alternativ sind die beiden

Säle getrennt voneinander erreichbar, über den neuen Erschließungsbau und den Wendelstein parallel. Für diverse Veranstaltungen ist es gleichfalls möglich das Turmzimmer zu nutzen. Eine weitere Möglichkeit sind Veranstaltungen in den Ausstellungsräumen des OG01 oder auf dem Schlosshof oder -platz.

Erschließung für Schaffende, Arbeitstätige

Erschließung für Schaffende, Arbeitstätige

- 1 Zugang Hof
- 2 - 4 Werkstätten
- 5 Erschließung Coworking-Space
- 6 alternative Erschließung
- 7 Zugang Arbeitszimmer
- 8 Zugang Arbeitszimmer (Wendelstein)

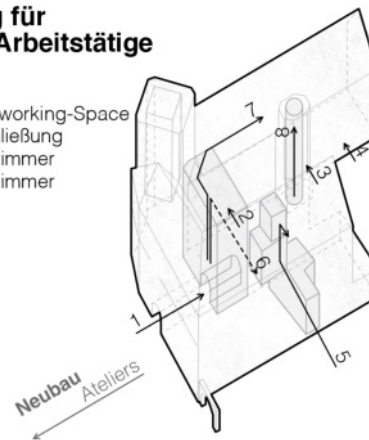


Abb. 34

Schaffende Menschen und Menschen, die das Schloss zur Arbeit aufsuchen, nutzen entweder als Künstler die Atelierräume im Gewölbe und verkaufen gegebenenfalls ihre Erzeugnisse im Shop im OG01. Arbeitende mieten sich Räume im OG2 des Westflügels und können den Ausblick in den Park genießen, wobei der Blick in das Grüne in den Pausen die Konzentration fördern

soll (Abb. 36). Bei Nutzung des oberen Geschosses des Ostflügels als Coworking-Space kann auch direkt die Treppe des 19. Jahrhunderts als Erschließung genutzt werden, so ist der Zugang separiert von der neuen Erschließung, die aber weiterhin Fluchtweg bleibt. Postfächer befinden sich dabei in einem Raum am Fuße der Treppe des 19. Jahrhunderts im EG00. Die Werkstätten, welche zum Beispiel durch Künstler oder eine Werkstatt für behinderte Menschen genutzt werden können, sind direkt über den Schlosshof zu erreichen. Je eine große Flügeltür ermöglicht den schwellenarmen Zugang.

(Erschließung für Seminarbesucher)

Alternativ kann die obere Etage wie bereits beschrieben, als Seminarbereich genutzt werden. Dies stellt eine Alternative zum Coworking-Space dar.

Erschließung für Seminarbesucher

- 1 Empfang
- 2 Seminar-/Gruppenräume
- 3 Arbeitsräume
- 4 Zimmer zum Schlafen
- 5 Zugang Zimmer (Wendelstein)
- 6 alternative Erschließung

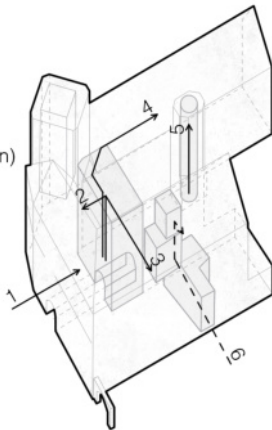


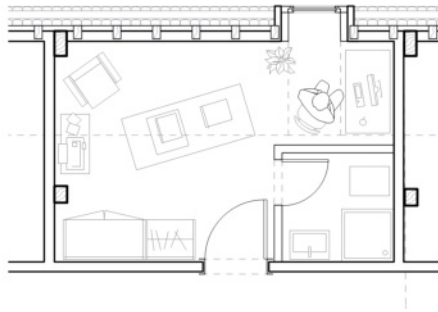
Abb. 35

Seminarbesucher betreten das Schloss über den Empfang und nutzen die neue Erschließung, um in das OG02 zu gelangen. Hier sind zwei der Gruppenräume direkt

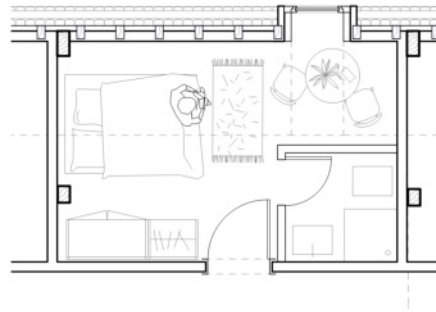
betretbar, der Seminarbereich mit seinen Zimmern ist hier ebenso zugänglich. Alternativ kann diese Ebene über die Treppe des 19. Jahrhunderts erschlossen werden. Wodurch eine Zweiterschließung bei Seminaren stattfinden kann. Für den Seminarbesucher mit Schlafaufenthalt sind die Räume auch von der neuen Erschließung im OG02 des Westflügels erreichbar. Diese kann unabhängig auch über den Wendelstein erschlossen werden. Die Abb. 36 zeigt die vielfältige Nutzungsoffenheit der Räume im OG02.

Prinzipiell ist das OG02 in seinen Möglichkeiten frei gestaltungsfähig. Die Räume lassen eine Nutzung als Coworking-Space zu, als auch für Seminare. Die Zimmer im Westflügel sind als Arbeitszimmer und vermietbare Einheit nutzbar, oder für Seminarbesucher oder auch zu Pensionszwecken zu vermieten. Dies wird vor allem durch die

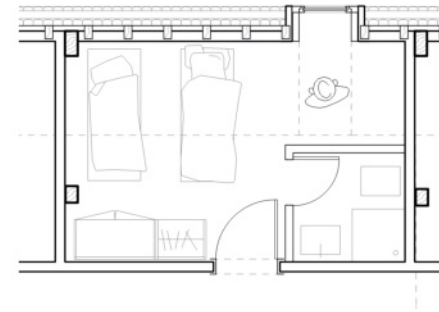
drei Erschließungsmöglichkeiten bedient. Wodurch das Gebäude durch den Wendelstein, die neue Erschließung im Hof und die Treppe des 19. Jahrhunderts, ein vielschichtiger Bau sein kann mit Variabilität, der durchaus auch Veränderungen zulässt.



Arbeitszimmer



Pensionszimmer



Schlafraum

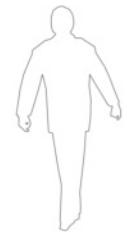
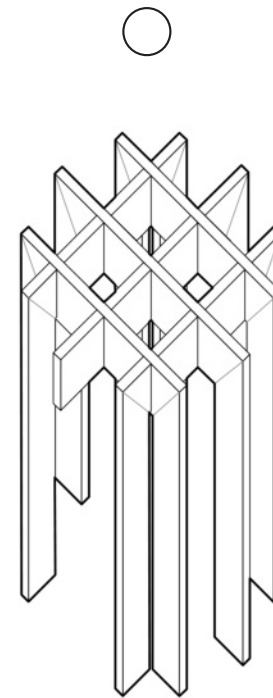
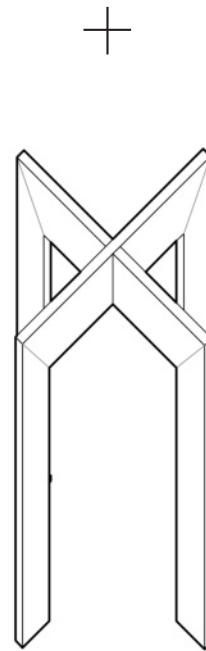
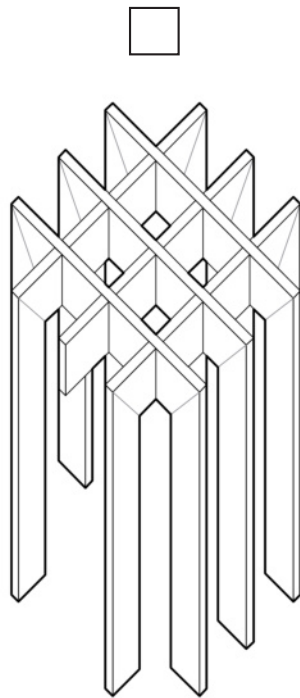
SCHLOSSPARK

Der englische Landschaftsgarten ist ein Ort des Idylls und der Kontemplation, er ist künstlerisches Abbild Arkadiens und knüpft an den Ursprung der Kultur im antiken Griechenland an. So begreift er sich als Platz der Inspiration. Der Schlosspark Schnaditz folgte mit seiner Anlegung unter der Familie Martin ab 1794 genau jenen Grundätzen im Kleinen. Aus Karten der Landesvermessung sowie aus den Resten, welche im Park noch anzutreffen sind, kann auf eine trotz der kleinen Fläche, aufwendige Parkanlage geschlossen werden. Da diese heute nur noch in Bruchstücken erhalten ist und sich in Andeutungen und Überresten ausdrückt, soll im Entwurf dieser Umstand berücksichtigt werden. Hier anknüpfend werden wie bereits beschrieben, Tempietti wohl überlegt in den Park gestellt, um den Besucher anzuregen, einmal auf Spurensuche zu

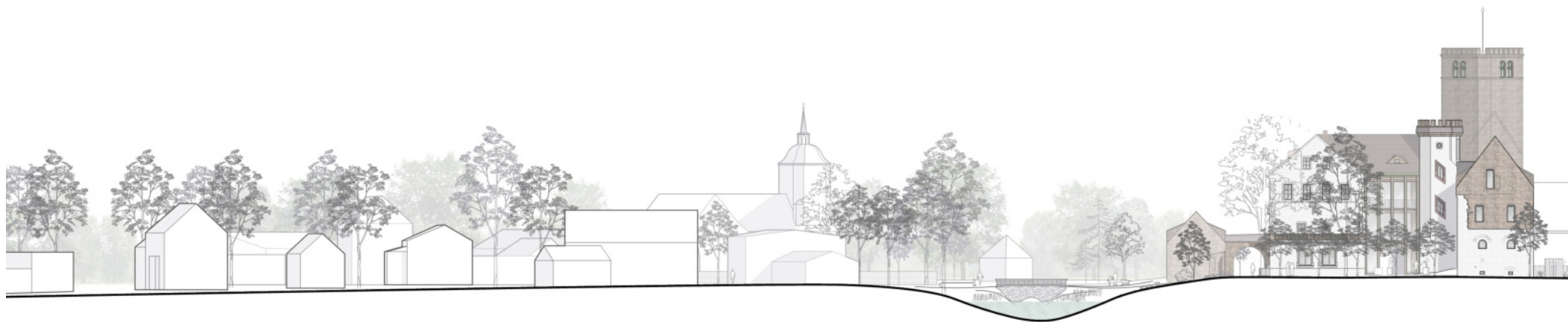
gehen, einmal in den Park zu treten und ihn genauer zu betrachten. Lediglich die direkte Anknüpfung des Schlosses an den Rundweg, durch einen neuen Weg, soll bereits direkt am Schloss beginnen und nicht erst hinter der Wiese. Dies alles soll dazu beitragen in den Park zu gehen und sich mit ihm und seinen räumlichen Qualitäten auseinander zu setzen. Die hierfür geschaffenen Kleinarchitekturen sind in Holz ausgeführt und weiß gefasst. Sie verändern sich über die Zeit und sind einfache Steckkonstruktionen. In Abb. 38 werden die drei Typen abgebildet.



Abb. 37



Die drei Typen der Tempietti



Das Gelände und der Schlosspark mit den Tempietti



Abb. 39



Abb. 40

GRUNDRISSE

Abb. 41 bis 46

EG01 Schloss

OG01 Schloss

OG02 Schloss

OG03 Schloss

EG Neubau

OG Neubau



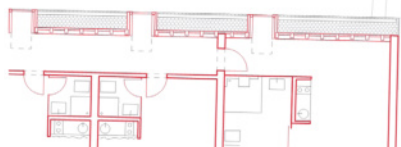
0 2 6 12m Abb. 41

EG01 SCHLOSS

A Vorplatz
B Schlosshof
C Skulpturengarten

1 Empfang in der Kapelle
2 Vorraum
3 Fundstücke
4 Zugang Schlossmuseum
5 Schlossmuseum
 a Langer Gang
 b Baugeschichte
 c Kohlhaasstube
 d Zeitgenössisches
 e Lager
 f Archiv

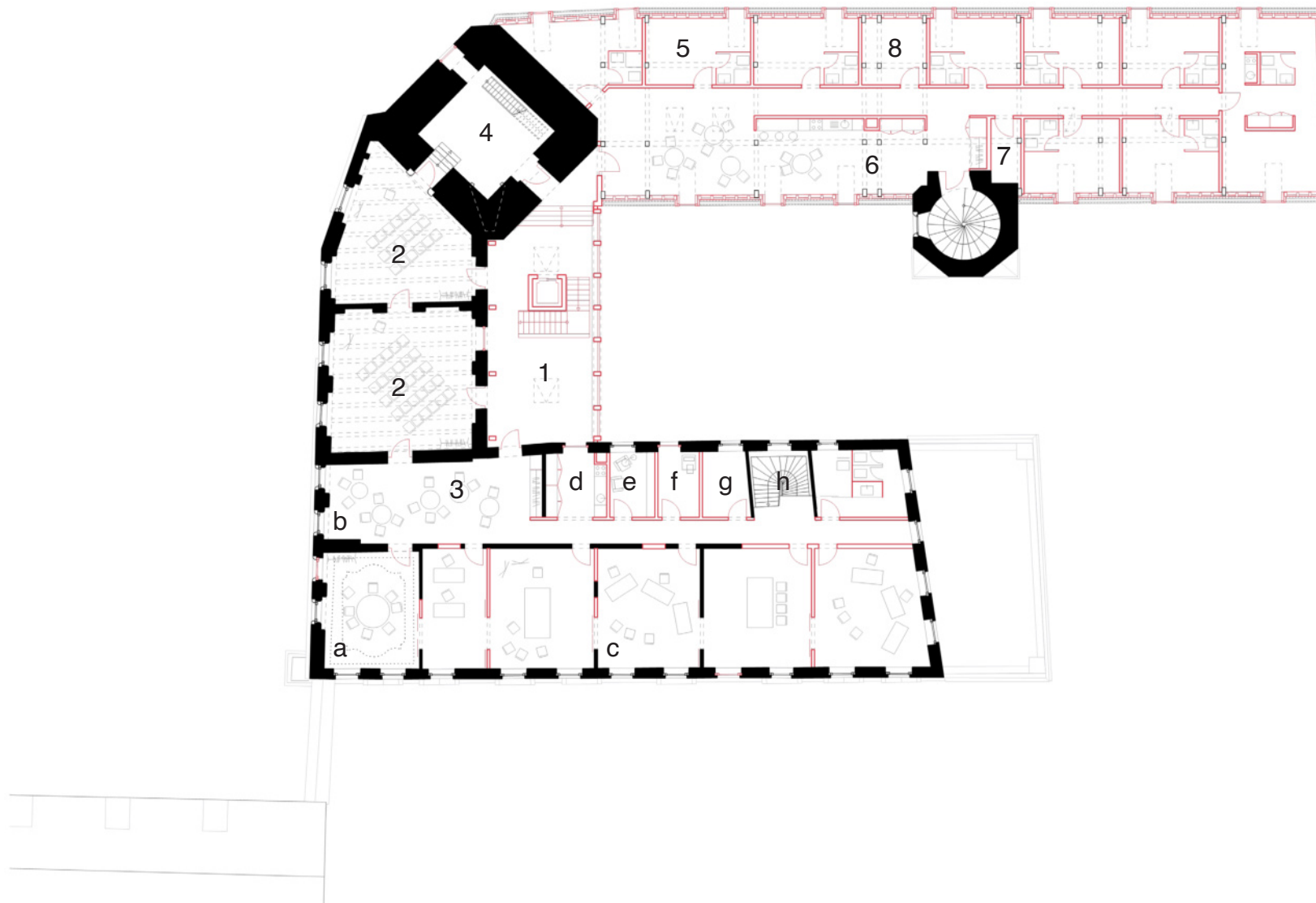
6 Lager
7 Werkstatt
8 Vorraum
9 Druckwerkstatt
10 Holz- und Metallwerkstatt
11 Wendelstein
12 Zugang Coworking-Space
13 Postraum
14 WC



0 2 6 12m Abb. 42

OG01 SCHLOSS

- 1 Vorraum
- 2 Ausstellungsräume
 - a Galerie
 - b Raum 1
 - c Raum 2
 - d Raum 3
 - e Raum 4
 - f Terrasse
- 3 Verwaltung
- 4 Ausstellung zur Region
- 5 Shop in der Eckstube
- 6 Turmzimmer
- 7 Veranstaltungsraum
- 8 Teeküche
- 9 Vorbereitung
- 10 Garderobe
- 11 Vorraum
- 12 Rittersaal



0 2 6 12m Abb. 43

OG02 SCHLOSS

1 Vorraum

2 Seminarraum

3 Coworking-Space

a Gruppenraum

b Gruppenfläche

c Zusammenschaltbare Räume

d Küche

e Bibliothek

f Kopierraum

g Getränkelager/Stuhllager

h WC

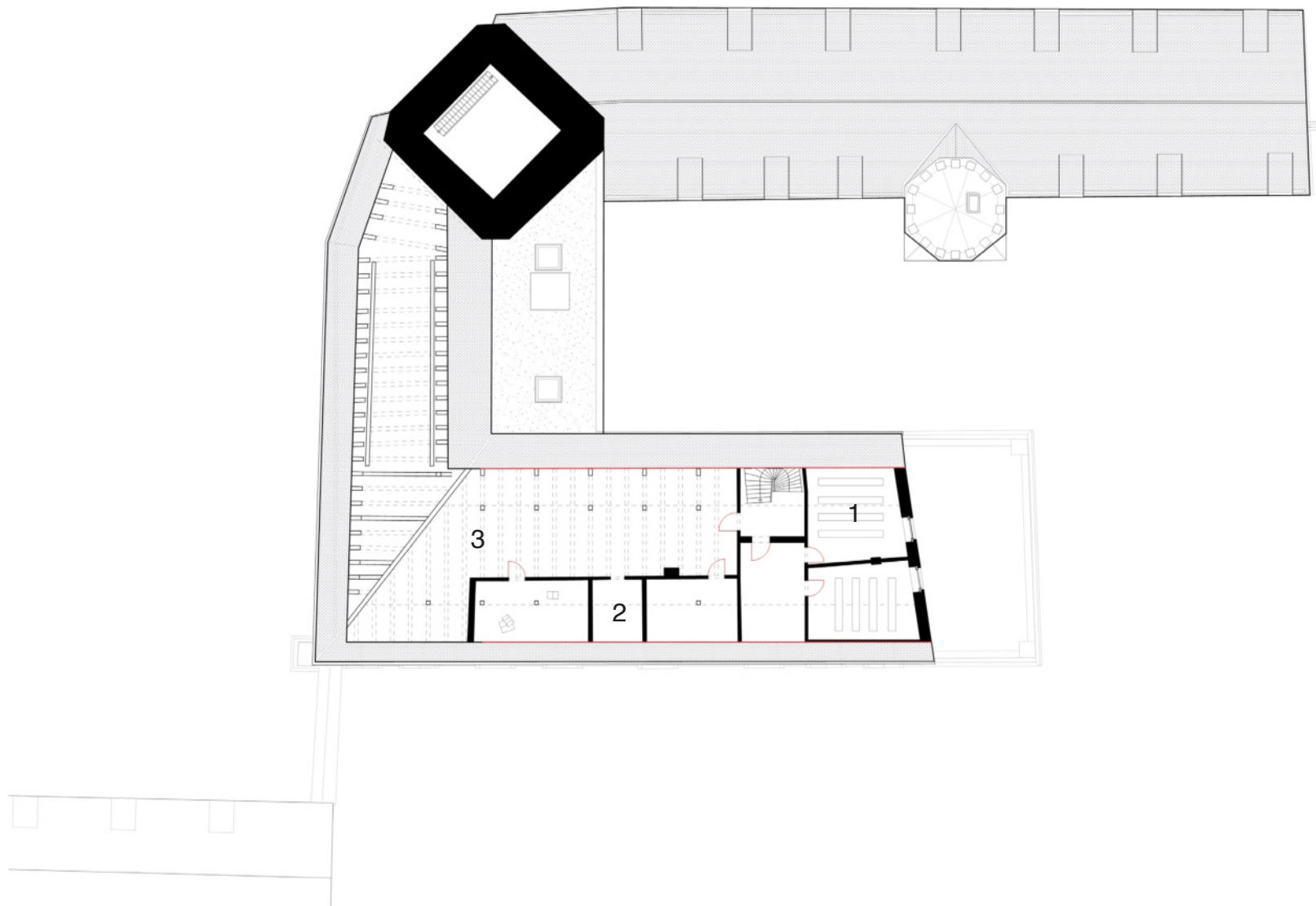
4 Turmaufstieg

5 Vermietbare Einheiten

6 Gemeinschaftsküche

7 Putzraum

8 Lager



0 2 6 12m Abb. 44

OG03 SCHLOSS

- 1 Archiv
- 2 Lager
- 3 Dachboden

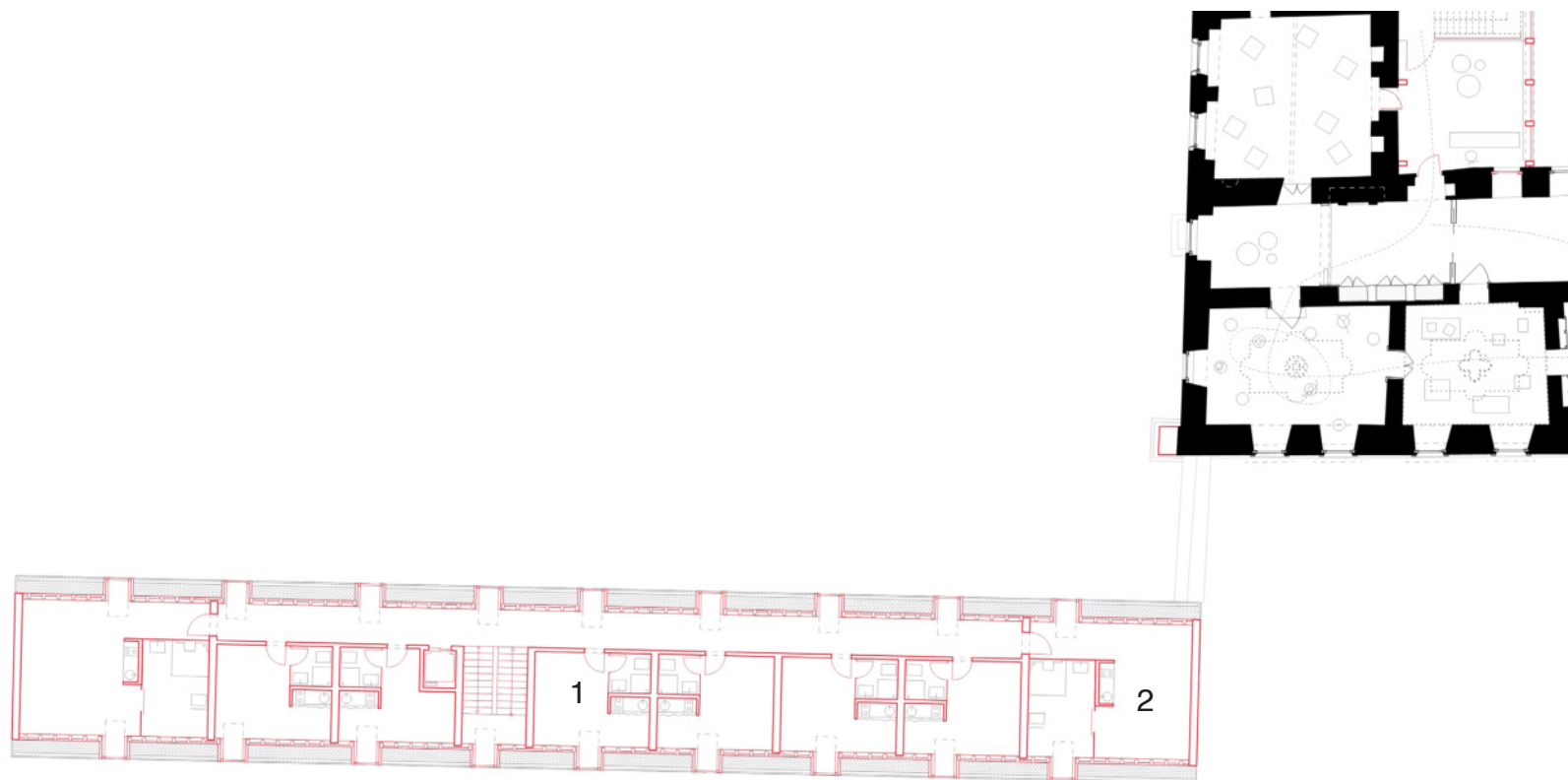


0 2 6 12m Abb. 45

EG NEUBAU

A Vorplatz
B Wiese
C Baumflügel

1 Café
2 WC
3 Küche
4 Speisekammer
5 Hinterraum
6 Zugang Zimmereinheiten
7 Ateliers im Gewölbe
8 Technik



OG01 NEUBAU

1 Zimmereinheiten

2 Barrierefreie Zimmereinheit

ANSICHTEN

Abb. 48 bis 53

AN süd
AN ost
AN nord
AN west
AN Hof ost
AN Hof west

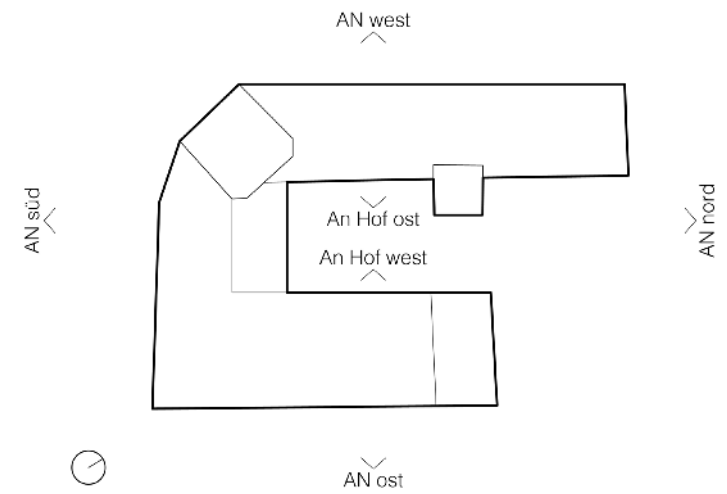
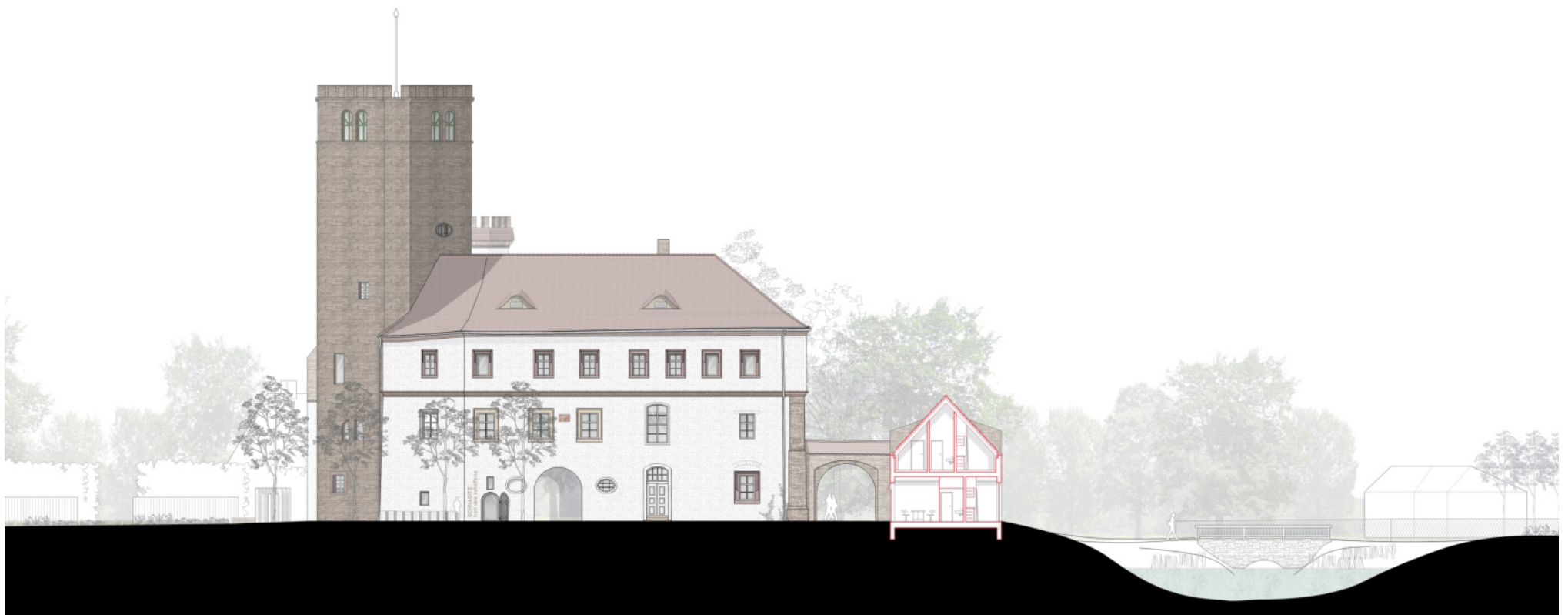
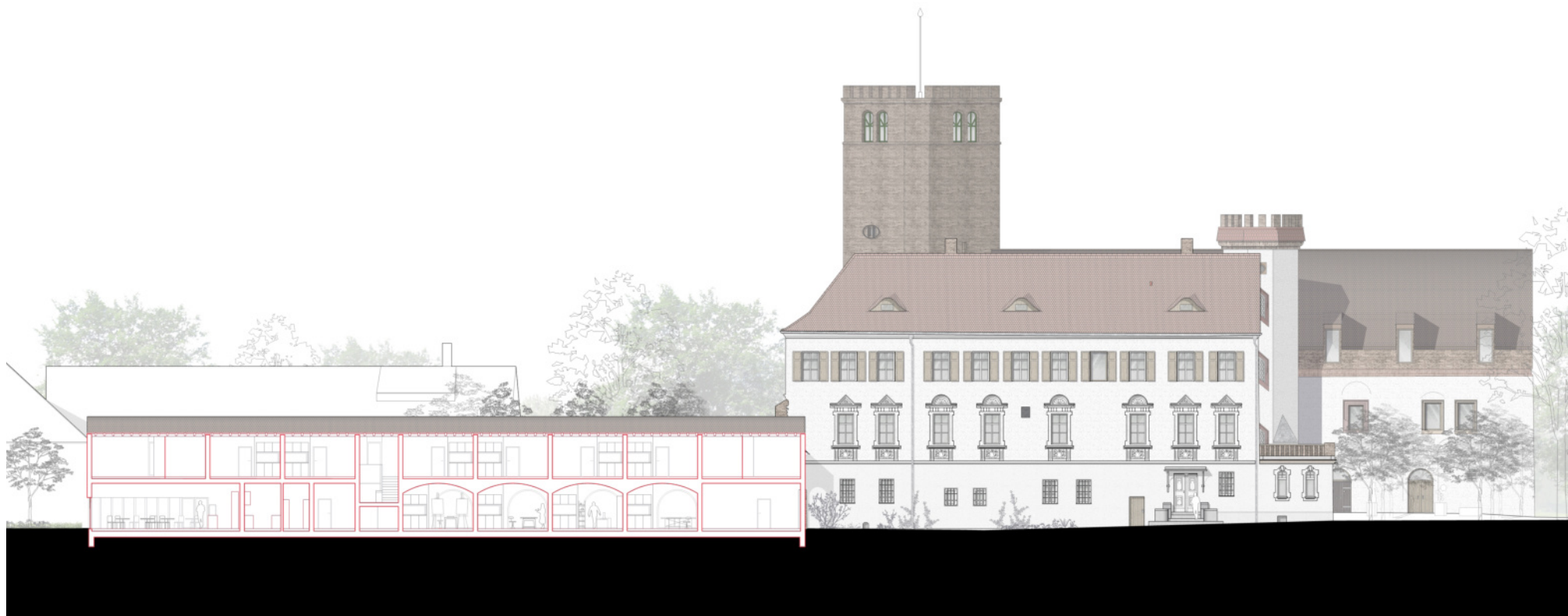


Abb. 47



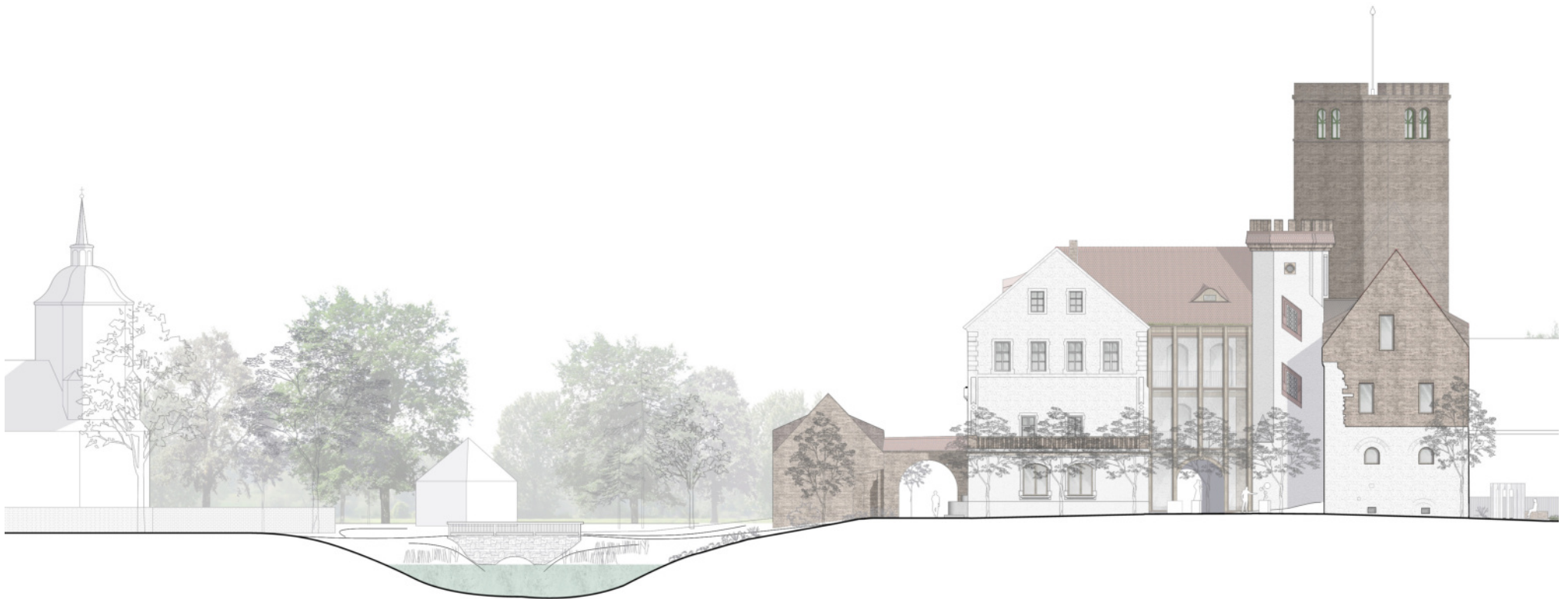
AN süd

0 2 6 12m



AN ost

0 2 12m



AN nord

0 2 12m

Abb. 50



AN west

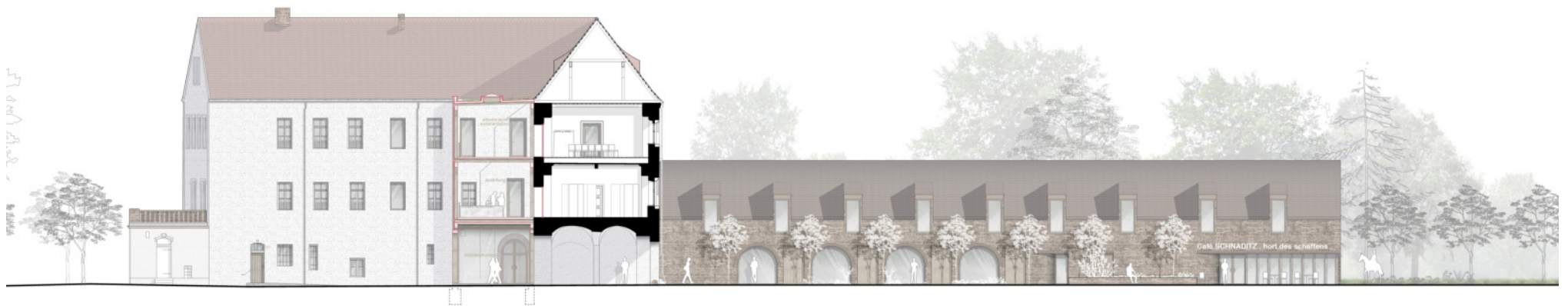
0 2 6 12m



AN Hof ost

0 2 6 12m

Abb. 52



AN Hof west

0 2 6 12m

Abb. 53

SCHNITTE

Abb. 55 bis 58

SN a-a

SN b-b

SN c-c

SN d-d

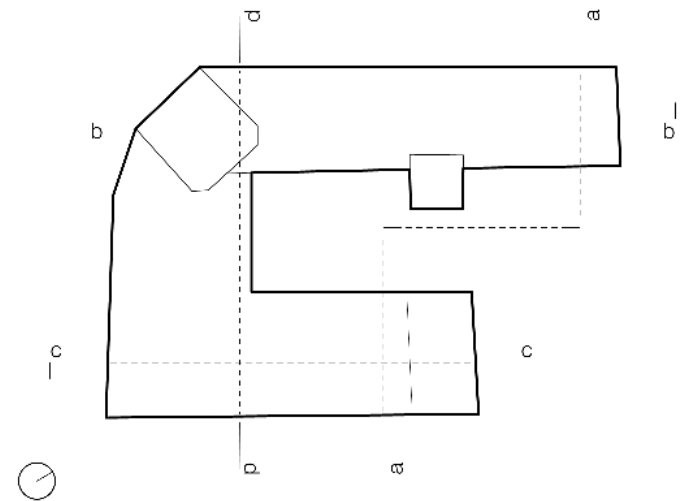
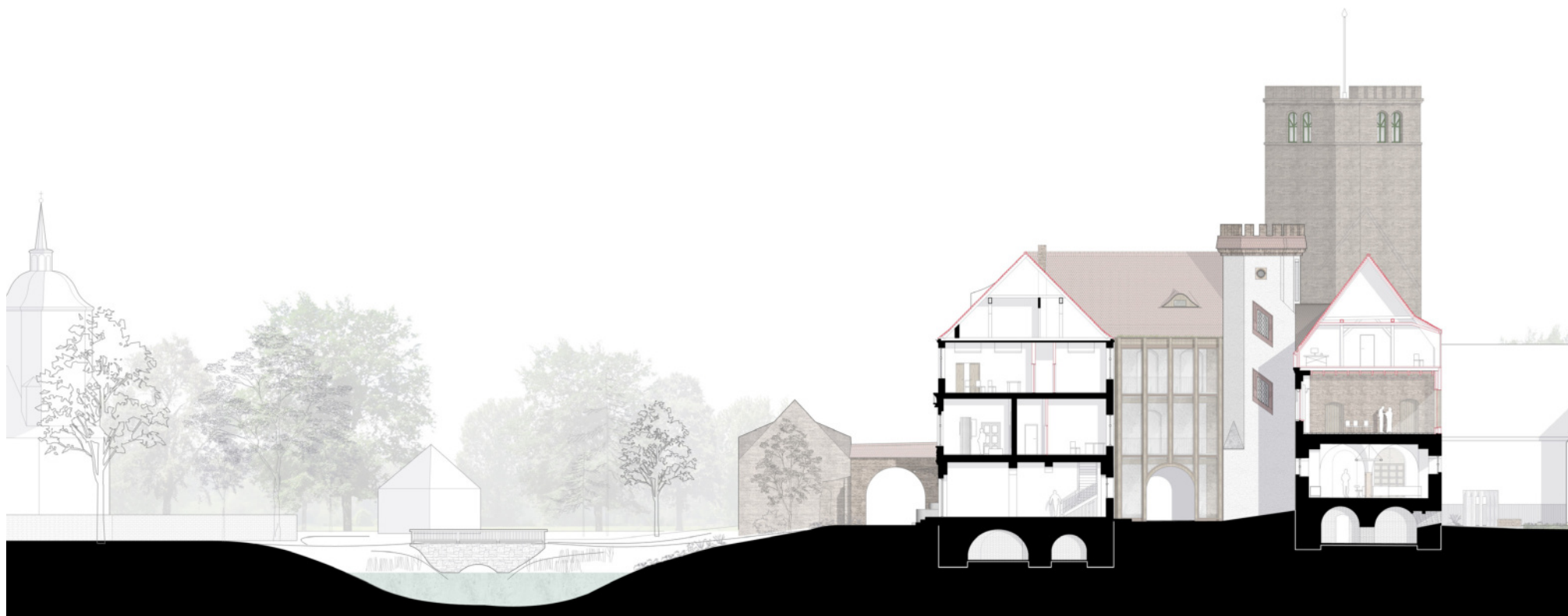
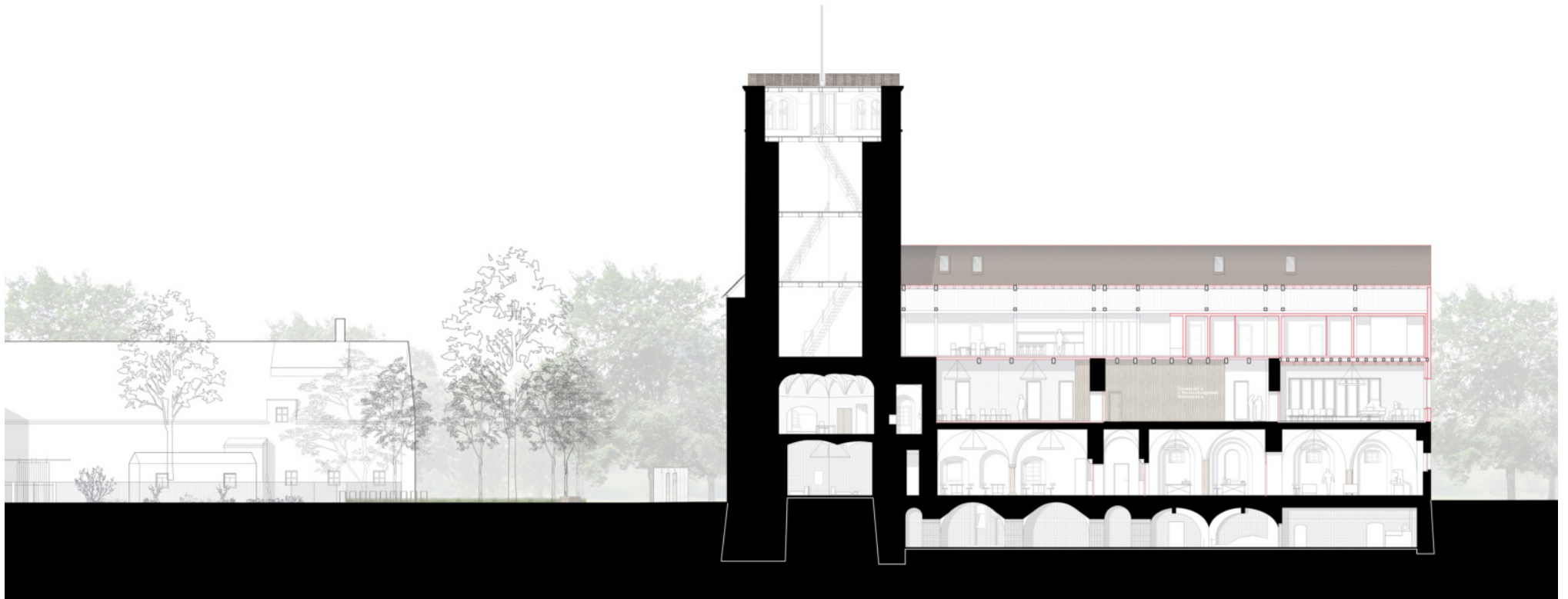


Abb. 54



SN a-a

0 2 6 12m



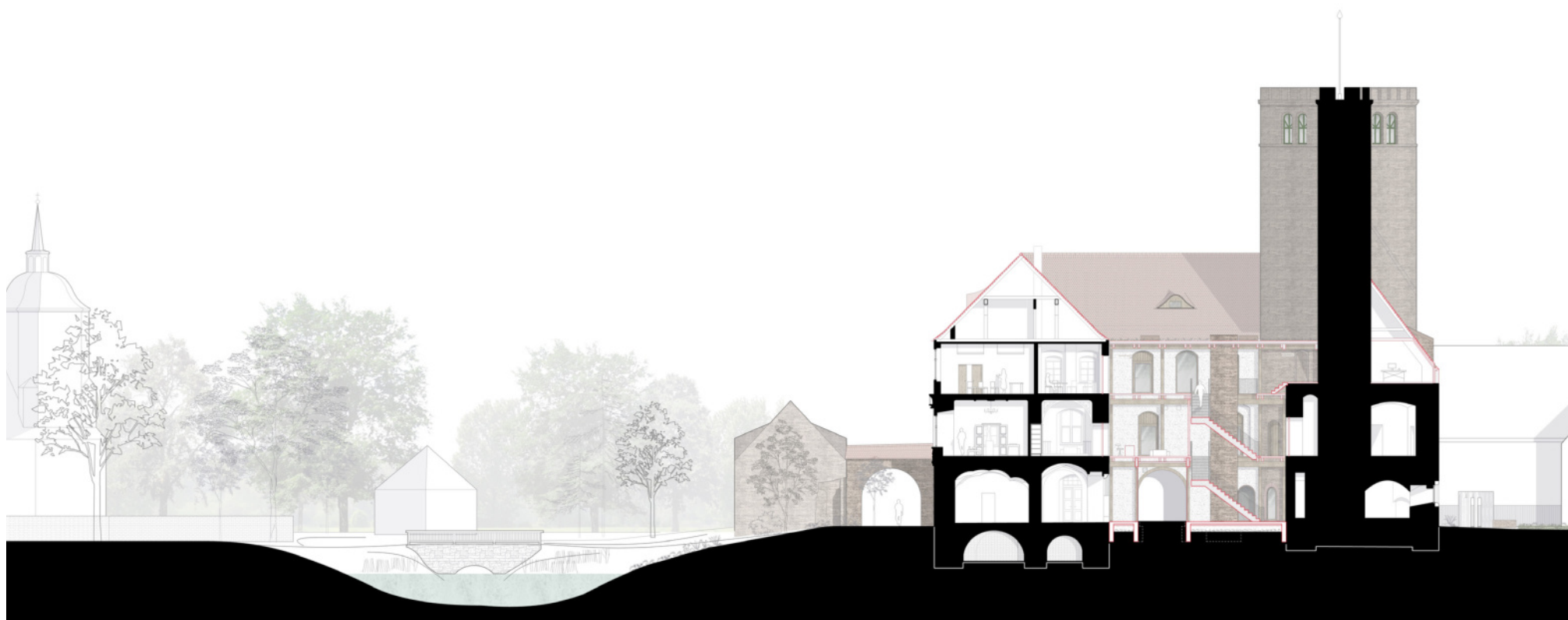
SN b-b

0 2 6 12m



SN c-c

0 2 6 12m



SN d-d

0 2 6 12m

VISUALISIERUNGEN

Abb. 59 bis 63

Schlossvorplatz

Schlosshof

Empfang

Werkstatt

Rittersaal



Abb. 59



Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63

ANSICHTSFRAGMENTE



ANSICHTSFRAGMENT Westflügel

01 DACHAUFBAU

Plattenziegel Bieberschwanz
40 mm Luftebene
Diffusionsoffene Unterspannbahn
100 mm Mineralwolldämmung
25 mm Heraklith HWL-Platten,
Akustikplatte, B-s1,d0
50 mm Holzlattung 50x70 mm,
Abstand 400 mm

02 BODENAUFBAU

50 mm schwimmender Estrich
geschliffen und imprägniert
Folie
30 mm Trittschalldämmung
25 mm OSB-Platte
Deckenbalken Bestand,
dazwischen zur statischen
Unterstützung, vorgespannter
HEB 160, seitlich aufgelagert
250 mm Holzkassetendecke
73 mm Akustikpaneele mit
Lochperforation

03 WANDAUFBAU

240 mm Backsteine im
Märkischen Verband,
verschiedene Brandfarben
100 mm Dämmung
60 mm Luftebene in
Konstruktionsebene
60 mm Holzlattung vertikal
60x40mm, Abstand 600 mm
20 mm Holzweichfaserplatte
25 mm Lehmunterputz mit
Stroharmierung
15 mm Lehmoberputz mit
weiß-grauem Finishing
(U-Wert 0,225 W/m²K)

04 Ziegelsturz verblendet

05 Bestandsboden



ANSICHTSFRAGMENT Ostflügel

III ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS

Bergstedt, Clemens; Drachenberg, Thomas; Heimann, Heinz-Dieter (Hrsg.): Bischofsresidenz Burg Ziesar – Das Haus – Das Denkmal – Das Museum. Berlin (2005): Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte.

Huse, Norbert (Hrsg.): Denkmalpflege - Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. 2. Aufl. München (1996): Verlag C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Sterra, Bernhard: „Denkmalpflege, Stadtmarketing und Tourismus“. In: Wiemer, Manfred (Hrsg.): In guter Gesellschaft? – Rolle der Denkmalpflege in Stadtmarketing und Tourismus. Dresden (2015): w.e.b Universalverlag und Buchhandlung. S. 7 – 13

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 01 - 09 , eigene Darstellung, 2022.

Abb. 10 , eigene Darstellung, 2022 und REINECKE, HANS: DF 428 325, 1992.

Abb. 11 - 65, eigene Darstellung, 2022.

IV EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass diese von mir vorgelegte Arbeit selbstständig verfasst worden ist, dass die benutzten Quellen, und die Hilfsmittel vollständig angegeben, und dass jene Stellen der Arbeit einschließlich Tabellen, Zeichnungen und Abbildungen, die anderen Werken oder dem Internet im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind. Zudem wird versichert, dass sämtliche Darstellungen und Zeichnungen eigenständig von mir erstellt wurden, über den zugelassenen Bearbeitungszeitraum. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Weimar, den

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Florian Meißner', with a long horizontal stroke extending to the right.

Florian Meißner